

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Anzeigenstellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte ober deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Friedrichsbank“, Berlin, Saatenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 152.

Mittwoch den 2. Juli 1902.

XX. Jahrg.

Wilhelm II. und Leo XIII.

In der am Sonntag in Bonn stattgefundenen Festversammlung zur Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Papstes führte Generaloberst von Loß aus, daß gegenüber der Kaiserrede in Aachen die kleinliche Kritik und das ängstliche Bedenken verschwinden, womit die engherzige konfessionelle Polemik an der herrlichen Kaiserrede zu nörgeln versucht. Alle Bedenken und Gefahren existierten nur in der Einbildungskraft der Kritiker. Generaloberst von Loß fuhr fort: Daß der heilige Vater die Persönlichkeit Seiner Majestät des Kaisers, seine Gerechtigkeit gegen seine katholischen Unterthanen, die geordneten staatlichen und kirchlichen Verhältnisse in Preußen rückhaltlos lobend anerkannt hat, dafür bürgt Sr. Majestät die Berichterstattung seines Gesandten während zweimaliger Sendung und das Soldatenvort seines Generals. Damit werde ich mich bescheiden. Daß ich damit nicht habe ansprechen wollen, der Papst fände nun alles nach seiner Ansicht für die Katholiken in Deutschland gut bestellt, und er sei insofern nicht mehr berechtigt, irgend einen Wunsch auszusprechen, das bedarf wohl kaum der Erwähnung. Der Vatikan hat auch in Deutschland noch eine Anzahl von Wünschen, über die ich Seiner Majestät pflichtgemäß berichtet habe. Es bleibt die Aufgabe der deutschen Regierung, sie zu prüfen und zu überlegen, inwieweit sich ihre Erfüllung mit den Staatsinteressen verträgt. Jedenfalls ist das freundliche Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Papst, wie es heute besteht, ein nützlicher Faktor für die sachgemäße Erledigung dieser Fragen. Hoffen wir, daß das Verhältnis in so günstiger Weise bestehen bleibt. Generaloberst von Loß ging dann auf die Aachener Kaiserrede ein, indem er betonte, daß er das vielumstrittene Wort „allein“ vom Kaiser nicht gehört habe, obwohl er ganz nahe bei Seiner Majestät stand. Der Kaiser habe das Wort nicht gesprochen; es sei auch völlig möglich, daß er es gesprochen habe oder nicht; Thatsache sei, daß Preußen in bezug auf die Glaubensfreiheit seiner Bewohner fast allen Staaten

voransteht; das werde namentlich gegenüber Frankreich von dem Vatikan bereitwillig anerkannt. Gläubige Franzosen bewundern rückhaltlos die Aachener Kaiserrede. Auch Kardinal Rampolla erkannte an, daß dank der Weisheit und der Gerechtigkeit unserer Regierung und speziell Seiner Majestät des Kaisers unsere kirchlichen Zustände über den französischen stehen. Rampolla befindet sich mit dem Papst in der Verehrung für den Kaiser, in der Werthschätzung von dessen Freundschaft für die Person des Papstes, in der Anerkennung der kaiserlichen Gerechtigkeit für die deutschen Katholiken in vollem Einklange. Nachdem noch der Redner ein Beispiel von Rampollas verständnisvoller Einsicht gegeben, schloß er mit der Aufforderung, dem Kaiser den begeistertsten Dank für die herrliche That in Aachen vor aller Welt darzubringen. Die Festversammlung stimmte begeistert in das Kaiserhoch ein und sang stehend die Nationalhymne. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt: Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, Kiel. Eurer Kaiserlicher und Königlich Majestät sendet eine zahlreiche Versammlung hiesiger katholischer Bewohner, welche das 25-jährige Regierungsjubiläum des heiligen Vaters heute feiert, in dankbarer Erinnerung Allerhöchsteren erhabener Worte in Aachen ihren ehrfurchtsvollen Gruß. Mögen sie in ganz Deutschland denselben begeistertsten Widerhall finden, wie bei den Zuhörern, mögen sie dazu beitragen, unter Eurer Majestät weiser und gerechter Führung das Vaterland im Innern einig, nach außen stark zu erhalten.

Die „Nationalzeitung“ macht darauf aufmerksam, daß sich der Papst nicht nur zu dem Generaloberst von Loß günstig über die Lage der Katholiken in Deutschland, sondern zu anderen Gesandtschaften ebenso günstig über andere Länder geäußert zu haben scheine. So berichten die „Times“: Als der Papst vor nicht langer Zeit die australischen Minister empfing, die auf dem Wege nach England waren, bezog er sich auf die Beziehungen, die in England und den Kolonien zwischen Kirche und Staat bestehen, und sagte, die katholische Kirche erfreue sich

nirgends größerer Freiheiten als in diesen Ländern. Und in den letzten Tagen wurde gemeldet, der Papst habe gegenüber einer Gesellschaft von Amerikanern den Vereinigten Staaten das höchste Lob religiöser Toleranz gespendet. Immerhin scheinen es durchweg überwiegend protestantische Länder zu sein, in denen der Papst die Lage der katholischen Kirche befriedigend findet.

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums, teilt mit, der Abgeordnete von Vertling hatte am 26. Juni eine Privat-Audienz beim Papste, wobei dieser sich sehr eingehend und mit hoher Genugthuung über Deutschland und Kaiser Wilhelm ausgesprochen habe.

Zur Kennzeichnung der Sozialdemokratie.

Ein früherer sozialdemokratischer Agitator hat neulich im „Vogeländischen Anzeiger“ ein charakteristisches Bild von dem Treiben in der sozialdemokratischen Partei entworfen. Er wies darauf hin, daß die Sozialdemokratie ihren proletarischen Charakter verloren habe. Die sozialdemokratische Partei sei kapitalistisch geworden, verfüge über bedeutende Kapitalien und habe schwerkere Leute in ihren Reihen, welche den Ton angeben. Die Parteiamter, die früher unsonst oder gegen geringe Entschädigung verwaltet wurden, seien jetzt für eine proletarische Partei überreich bezahlt. Solche behäbigen Leute seien keine Proletarier und könnten einem solchen auch nicht nachsehen. Die Masse müsse zahlen, zahlen und immer wieder zahlen. Dann aber sei die Partei auch größer geworden, ihr Einfluß reiche weiter und erstreckte sich auch auf andere Einrichtungen, wie Krankenkassen, Konsumvereine etc., und dadurch, daß sie diesen Einfluß besitze, werde die Partei heute als eine große Versorgungsanstalt betrachtet, wo jeder Streber und Stellenjäger unterzukommen suche, um versorgt zu werden. Die Stellen, und wenn ihre Zahl noch mehr wachse, genügt nicht; die Zahl der „Unversorgten“ sei immer sehr groß; einer suche dem anderen den Rang abzulaufen, und da-

durch sei eine Korruption entstanden, die jeder Beschreibung spottet.

Diese Anklagen sind nicht neu. Viele andere haben sich ähnlich geäußert, die ebenfalls mitten in der Sozialdemokratie gestanden und der Partei den Rücken gelehrt hatten, weil sie den dort herrschenden Zuständen keinen Geschmack abgewinnen konnten. Leider haben die Enthüllungen die gewünschte Wirkung nicht gehabt. Noch wie vor laufen tausende der rothen Fahne nach. Worum liegt das? Nur an der Agitation. Die Führer der Sozialdemokratie sind hier persönlich interessiert, weil sie in der sozialdemokratischen Bewegung ihre politische und wirtschaftliche Existenz finden. Um neue Anhänger zu gewinnen, greifen viele zu Mitteln, die keineswegs einwandfrei sind.

Am zugkräftigsten hat sich die Verheißung erwiesen, daß die Sozialdemokratie den Arbeitern eine bessere Lebenshaltung bei weniger Arbeit, als jetzt, erringen werde. Es ist natürlich, daß die minder urteilsfähige Masse sich durch diesen Köder für die Sozialdemokratie einfangen läßt und nicht untersucht, wie es mit der Erfüllung dieser Verheißung steht. Wer geküßt auf die Erfahrung und die Kenntnis wirtschaftlicher Vorgänge an die Prüfung des sozialdemokratischen Programms herantritt, der wird alsbald eine andere Überzeugung gewinnen. Wenn man allen Mitgliedern der heutigen Gesellschaft an den Erträgen der Produktion gleichen Anteil gewähren wollte, würde auf die Arbeiter nur wenig mehr entfallen, als sie jetzt schon erhalten. Aber es unterliegt auch keinem Zweifel, daß, wenn man den Erwerbssinn und den Familiensinn, die beiden wirksamsten Hebel des Fortschritts, ausschaltet, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bald zurückgehen und damit der Anteil der Einzelnen unter den jetzigen Durchschnitt sinken müßte. Das Schicksal der sozialdemokratischen genossenschaftlichen Unternehmungen und das Loß der in ihnen beschäftigten Arbeiter zeigt nur zu deutlich, daß die sozialdemokratischen Zukunftspläne keinen Fortschritt bedeuten, vielmehr eine erhebliche Verschlechterung der Lage der Arbeiter im Gefolge haben müßte.

Ausgestoßen.

Roman von A. M. A. R. B.

4. Fortsetzung.

„Nicht nur „heirren“, Herr L.“ versetzte fest, den Zuhörer ernst anblickend, der menschenfreundliche Beamte. „Es ist sogar meine volle Überzeugung. Die genannten Damen sind so unschuldig an dem Vergehen des jungen Mädchens, wie — Sie und ich.“ „Gerade“, fuhr er, der lebhaften Unterbrechung schnell zuvorkommend, in erhöhtem Tone fort, „weil sich mir hundertfache Gelegenheit bietet, die Spuren des Lasters und aller möglichen Verbrechen im menschlichen Anblick zu studieren, glaube ich meinen Erfahrungen, meiner häufig erworbenen Urteils-Kraft vertrauen zu können. Ich habe vorhin die Damen unablässig beobachtet; ihr Entsetzen, die Zeichen ihres Schmerzes waren nicht erheuchelt, sondern die Ausbrüche natürlichen Schreckens. Herr L.“ — der Kommissar, seine Stimme dämpfend, trat noch dichter an jenen heran — „ich plaudere nicht allein für die Unschuld der Besprochenen, sondern erlaube mir sogar auch für das arme, sicher nur für einen einzigen, verhängnisvollen Augenblick verblendete Kind ein gutes Wort einzulegen.“

„Herr Kommissar —“
„Bedenken Sie doch“, fuhr jener in seinem edlen Eifer den Einwurf nicht beachtend, in warm überredendem Tone fort. „Sie sind wieder im Besitze des werthvollen Geschmeides, sind also nicht im geringsten geschädigt, wenn Sie Gnade für Recht ergehen lassen; dagegen, wenn Sie die Sache dem Gerichte übergeben, auf dem vernurtheilten Mädchen ein Schandfleck haften bleibt, der nicht nur die Zukunft des bedauernswürdigen Geschöpfes,

sondern möglicherweise das Glück und den Frieden einer ganzen hochangesehenen Familie vernichten dürfte.“

Es kostete den Zuhörer sichtlich Ueberwindung, den ruhigen Zuhörer zu spielen. Sein blaßes Gesicht hatte der Aeger hochgerötet, seine Stimme einen schneidend scharfen Klang bekommen, als er endlich das Wort nehmen konnte. „Ihr gutes Herz, Ihren Scharfsinn und Ihre — Erfahrungen in Ehren, Herr Kommissar. Während meines dreißigjährigen Geschäftsbetriebes sammelte aber auch ich reiche Erfahrungen, aus denen ich, vielfach durch Schaden klug gemacht, die Lehre zog, mich niemals in einem solchen Falle wie dem heutigen durch den Anstrich äußerer Distinktion täuschen zu lassen. Gerade die scheinbar vornehmen Hochstaplerinnen zählen in die Klasse der gewandtesten und gefährlichsten Ladendiebinnen. Es ist tausend gegen eins zu wetten: zwischen dieser sogenannten Frau von Techmar und ihrer schönen Tochter war die Ohnmacht, überhaupt die ganze Verzweiflungsszene im Falle des Mißlingens eine vorher abgekartete Sache; der vorgebliche Kauf war beiden nicht ernst, sie wünschten nur den sie bedienenden Kommissar so lange zu beschäftigen, bis der Raub vollführt!“

„Ah! Das kann flügge gewordene Vögelchen scheint gut angeleitet; glauben Sie mir, es war sicher nicht sein erster Diebstahl; daß es aber wenigstens für längere Zeit der letzte bleiben soll, dafür will ich Sorge tragen. So, mein Herr Kommissar, es gereicht mir zu besonderer Genugthuung, das geschickte Werkzeug ausgefeilter Verbrecherinnen auf frischer That gefaßt zu haben, wodurch endlich das ehrentreue Aleeblatt der wohlverdienten Strafe überantwortet wird.“

Der mitleidige Kriminalbeamte hatte sich längst überzeugt, daß von dem Geschäftsmanne, der überdies nach Recht, Pflicht und Gewissen zu handeln glaubte, keine Sinnesänderung zu erwarten stand. Jede weitere Bitte war überflüssig.

„Sehr wohl, Herr L.“, erwiderte er kalt, in steifer Haltung. „Aber wie Sie sehen, ist die arme Mutter außer Stande, mich zu begleiten; sie bedarf des Arztes augenblicklich nötiger als des Richters. Ich werde also zunächst die jüngste Tochter in Sicherheit bringen, die beiden anderen Damen müssen Sie schon noch — ich würde raten, sie ins Nebenzimmer führen zu lassen — unter Ihrer Obhut behalten, bis ich mit einer Droschke zurückkehre; ich werde mich“, fügte er, den Ausdruck finsternen Unmuths in den Miemen des Zuhörers gewahrend, noch eisiger hinzu, „möglichst beeilen und Sie des lästigen Wächteramtes binnen kurzer Zeit entheben.“

Ohne auf Antwort zu warten, näherte er sich der jungen Straffälligen und forderte sie mit schonenden Worten an, ihm zu folgen. Eben rauh von Helene zurückgestoßen, von Schmerz, Scham und Reue gefoltert, keines klaren Gedankens fähig, ließ Betty, gleichsam unbewußt dessen, was mit ihr geschah, widerstands- und thranenlos sich hinwegführen.

II.
Der kriminalistische Scharfblick des Polizeikommissars erwies sich dem doch zutreffender, als der des Zuhörers. Die mit der überführten Verbrecherin angestellten Verhöre ergaben die zweifellose Unschuld von Mutter und Schwester, wie auch die volle Wichtigkeit der über Namen und Stand gemachten Angaben. Der Kommissar war nun doppelt mit sich zufrieden, daß er der Stimme seines Herzens gefolgt und die beiden Damen —

auf seine eigene Verantwortung — statt in Untersuchungshaft in das von ihnen bewohnte Hotel begleitet und sie daselbst nach einer kurz erklärenden Untersuchung mit dem Wirth unter dessen besondere Obhut gestellt hatte.

Uebrigens schloß Frau von Techmars leidender Zustand jeden Gedanken an „Flucht“ vollständig aus. Die Dame fiel aus einer Ohnmacht in die andere. Der herbeigeholte Arzt machte ein bedenkliches Gesicht; auf seine Veranlassung ging eine Depesche an den ahnungslosen Gatten ab, welche ihn schleunigst zu der in besorgniserregender Weise erkrankten Gemahlin rief.

Bereits am nächstfolgenden Abend traf der Regierungsrath in Frankfurt ein. Er wurde von dem Hotelwirth überaus artig, aber mit solchem gemessenen, fast feierlichem Ernst empfangen, dem ein sichtlich Anzeichen von Zwang und Verlegenheit sich beimischte, empfangen, daß der von banger Ahnung ergriffene Herr von Techmar mit verhaltener Stimme bat:

„Sagen Sie mir die Wahrheit: Meine Frau ist todt?“

„Nein, bewahre, Herr Regierungsrath“, beeilte sich der Wirth zu versichern. „Die gnädige Frau befindet sich heute sogar ein klein wenig besser, trotzdem dürfte es geboten sein, nicht soogleich —“

Fräulein Helene von Techmars Erscheinen verhinderte den Wirth am Weiterreden. Hatte sie, am Fenster stehend, den Ankommenden im Scheine des Gaslichtes erkannt? Hatte der vertraute Ton seiner Stimme ihr Ohr erreicht? Händeringend stieg sie die Treppe hinauf und warf sich mit dem Aufschrei: „O Vater, Vater!“ an die Brust des Helferheuten.

Die Sozialdemokratie könnte, wenn sie zur Herrschaft gelangte, zwar den Unterschied zwischen reich und arm aufheben, aber nur dadurch, daß sie die Reichen arm, nicht aber die Armen reich macht, also alle ungünstiger stellt. Der urtheilslosen Masse kann man es nicht verdenken, daß sie sich von der Vorbiegung besserer Lebenshaltung bei geringerer Arbeit einnehmen läßt; ein umso schwerer Vorwurf trifft die, die unsere Arbeiter mit solchen falschen Verheißungen betören.

Politische Tageschau.

Die „Neue Politische Korresp.“ will wissen, der Kaiser beabsichtige bei seiner Anwesenheit in Posen während der großen Manöver sich programmatisch über die Polenpolitik des preussischen Staates zu äußern. Die Gelegenheit hierzu werde voraussichtlich das Bankett bieten, das der Kaiser am 4. September im neuen Provinzialmuseum giebt.

Ein außerordentlicher sächsischer Landtag ist zum 3. Juli einberufen worden. Während des Pariser Nationalturnfestes am Sonntag drängte sich ein junger Mann, welcher auf der offiziellen Bühne Platz genommen hatte, an den Präsidenten heran und rief ihm zu: „Wenn Sie die Turnvereine so lieb haben, wie Sie behaupten, so lassen Sie Dronke zurückkehren.“ Dieser Aufruf veranlaßte eine Kundgebung gegen den betreffenden jungen Mann, der sofort aus dem Saale entfernt wurde, während die Menge dem Präsidenten Ovationen darbrachte und die anwesende Militärkapelle die Marschallmusik spielte. Der Marineminister hielt beim Hochheben der Fahnen eine Rede, in der er sagte: Wir verabscheuen den Krieg; da aber rings um uns militärische Monarchien und megalomane Republiken sind, brauchen wir eine Armee; wir dürfen jedoch keine Generale mehr haben, welche sich als unabhängige Vasallen betrachten; die Generale müssen ein Beispiel der Disziplin geben.

In London wurde am Montag die Zusammenkunft der Premierminister der Kolonien mit Chamberlain im Kolonialamt mit einer Rede Chamberlains eröffnet, in der er die wichtigsten Gegenstände der Verhandlung bezüglich der politischen und Handelsbeziehungen und der Verteidigung des Reiches anführte. Die Beratungen sollen vertraulich behandelt werden. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Eine Ministerkrise ist in Schweden eingetreten. Nachdem sämtliche Mitglieder des Ministeriums Dittor ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hatten, ersuchte der König den ehemaligen Premierminister Vostrom, den Posten als Premierminister zu übernehmen. Vostrom willigte ein. Die jetzigen Minister bleiben im Amte, bis die Ernennung eines neuen Ministeriums erfolgt.

Nach Meldungen aus Sofia ist eine fünfprozentige bulgarische Staatsanleihe vom Jahre 1902 im Betrage von 106 Millionen nominell, basierend auf der Tabaksteuer, abgeschlossen worden und zwar mit der russischen Reichsbank und der Banque de Paris et des Pays Bas. Die Anleihe ist in 50 Jahren amortisierbar, der Emissionszins beträgt 8 1/2% und ergibt effektiv 86 390 000. Zu der Subvention theilt der Finanzminister mit, die Anleihe solle zur Bezahlung der schwedischen Schuld in Höhe von 86 1/2 Milli-

onen dienen. Der Anleihevertrag wurde einer Kommission überwiesen.

Aus Afghanistan kommt eine für England nicht sehr erfreuliche Kunde. Aus Peshawar meldet das Reutersche Bureau: Der russische Gouverneur von Tadschikent suchte bei dem Emir von Afghanistan um die Genehmigung einer amtlichen Vertretung in Kabul nach. Der Emir steht dem Verlangen günstig gegenüber, aber seine Mutter und Mohamed Umar Khan sind demselben abgeneigt und suchen den Emir zur Ablehnung zu veranlassen.

Der frühere Präsident des Draufreistaates Steijn hat in der Nacht zum Sonntag, wie dem „Frank. Kur.“ aus Amsterdam berichtet wird, die Sterbesakramente erhalten. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni 1902.

Die Einweihung des Denkmals, das die Provinz Westfalen auf der Höhenburg dem Andenken Kaiser Wilhelm I. errichtet hat, fand Montag Mittag in Anwesenheit des Kronprinzen statt. Nachdem der Kronprinz von Fränlein Overweg begrüßt worden war, trugen die vereinigten Männergesangsvereine das Lied „Auf Sigiburg!“ vor; alsdann hielt Rittergutsbesitzer Overweg eine Ansprache, worauf die Hülle fiel. Nunmehr folgte eine eingehende Besichtigung des Denkmals. An diese schloß sich ein vom Denkmalskomitee angebotenes Frühstück. Um 2 Uhr 25 Minuten reiste der Kronprinz wieder ab.

Prinz Georg von Preußen hat, wie jetzt bekannt wird, in seinem Testament seine Vaterstadt Düsseldorf reich bedacht. Seinen gesammelten Nachlaß an Kunstschätzen hat der Prinz der Düsseldorfer Kunstakademie vermacht.

Die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“ bestätigt, daß der Polizeipräsident Dr. jur. Karl Prinz von Ratibor und Corvey zum Präsidenten der Regierung in Aachen ernannt worden ist.

Die Berliner Handelskammer bestellte den bisherigen Syndikus der Aeltesten der Kaufmannschaft, Dove, zum Syndikus der Handelskammer. Die Stelle ist mit 18 000 Mk. dotiert. Dove tritt seit neuem Amt mit dem 1. September an.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht einen Erlaß des Landwirtschaftsministers von Roddielski an die Oberpräsidenten, betr. die Entscheidung des ländlichen Grundbesitzes vom 30. Mai sowie eine Denkschrift über die Durchführbarkeit der Maßnahmen zur Entlastung hochverschuldeter landwirtschaftlicher Besitzungen.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat die Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhles an einer der bayerischen Universitäten beschlossen. Es ist aber, bemerkt die „Frankf. Btg.“, sehr unwahrscheinlich, daß diesem Beschlusse Folge gegeben wird. Die medizinischen Fakultäten und medizinischen Körperschaften sind entschieden dagegen. Die „Deutsche Tagesztg.“ bedauert, daß die offizielle Meldung nur einen nach Rom führenden Weg kenne. — Das sächsische Ministerium des Innern hat das Prinzip der ärztlichen Bezirksvereine anerkannt, es den Ärzten zu unterfragen, bei „Naturheilkundigen“ in ein Vertragsverhältnis zu treten. Der ärztliche Bezirksverein Dresden-Land forderte seinerzeit die drei in der bekannten Wilschens Naturheilkunst angeestellten Ärzte auf, ihren Kontrakt mit Wilsz zu lösen, das heißt also ihre Stellung anzugeben. Da einer der Ärzte mit der Ableidung dieses Auftrages zögerte, wurde er vom ärztlichen Ehrenrath und schließlich auch vom Ehrengerichtshof der Kreisarztvereine Dresden mit Strafen belegt. Das Ministerium hat es abgelehnt einzugreifen, da die Beschlüsse des Ehrengerichtshofes endgültig seien und ein Verstoß gegen die Gesetze nicht vorliege.

Die „Rhein. Westf. Btg.“ sagt, die Anciennitätsfrage habe die Ernennung eines Infanteriegenerals zum Generalinspektoren der Fußartillerie veranlaßt. In der Fußartillerie sei zurzeit überhaupt nur ein einziger aktiver Generalleutnant vorhanden, Hr. von Reichenstein, der also allein als Chef in Erwägung kommen könne, zur Stellung eines kommandirenden Generals, der mit jener Generalinspektion verbunden ist, aber noch nicht das entsprechende Dienstalter unter den Generalleutnants besitzt. Der in der Fußartillerie nächstfolgende General ist sogar erst Generalmajor.

Die Nachricht von Verhandlungen über Errichtung einer Nautikschule in Berlin zwischen dem Kardinal Ropp und dem Reichskanzler wird von der „Germania“ auf Grund zuverlässiger Information als Erfindung bezeichnet.

Es ist nun endgültig festgestellt, daß der „Deutsche Kolonialkongress 1902“ am 10. und 11. Oktober im Reichstagsgebäude in Berlin stattfindet und zwar unter Vorsitz des Präsidenten der Kolonialgesellschaft Herzogs

Johann Albrecht zu Mecklenburg. Als Ehren-gäste wohnen u. a. dem Kongress bei: Reichskanzler Graf Bülow, sämtliche preussische Staatsminister.

Auf das von der Jahresversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolfstiftung aus Schwiebus an den Kaiser gerichtete Guldigungstelegramm ist dem Vorsitzenden folgende Antwort zugegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König sind durch den freundlichen Gruß und die treue Kundgebung der in Schwiebus abgehaltenen Jahresversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolfstiftung angenehm berührt worden und lassen Sie ersuchen, den Theilnehmern an der Versammlung allerhöchst ihren wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.“

Kiel, 30. Juni. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen ist Sonntag Abend, von England kommend, hier wieder eingetroffen.

Vollmarstein, 30. Juni. Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz traf heute Nachmittag hier zur Besichtigung der Rekonvaleszentenanstalt evangelischer Arbeiterinnen ein und wurde überall von den zahlreich angeammelten Menschenmengen jubelnd begrüßt. Nach halbtägigem Aufenthalt trat der Kronprinz die Weiterreise an.

Die Kieler Woche.

Die Meldung in dem Bericht über das Regattaergebnis vom Freitag, wonach die Yacht „Meteor“ Protokoll eingelegt hätte, entspricht nicht den Thatsachen. Nicht „Meteor“, sondern „Cicely“ hat Protokoll eingelegt und auch „Cicely“ hat diesen Protokoll bald wieder zurückgegeben.

Se. Majestät der Kaiser feierte Sonntag Abend 12 Uhr an Bord der „Meteor“ in den Kieler Hafsen zurück und begab sich um 12 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“. Am Montag verließ Seine Majestät zunächst an Bord. — Der Reichskanzler Graf Bülow, welcher, wie gemeldet, am Sonntag in Kiel eintraf, nahm an Bord der „Hohenzollern“ Wohnung.

Um 10 1/2 Uhr vormittags landete der Kaiser an der Barbarossabrücke und begab sich zur Begrüßung der Prinzessin Heinrich in das königliche Schloß. Um 11 1/2 Uhr kehrte Se. Majestät vom Schloß zurück und begab sich an Bord des Minierschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ zum Besuche des Fürsten von Monaco.

Die Regatta des kaiserlichen Yachtclubs für Kriegsschiffboote am Montag begann um 9 Uhr bei klarem Winde. Es starteten in 6 Wählgruppen 125 Fahrzeuge.

Mittags 12 Uhr 5 Minuten begann die dritte Wettfahrt der Sonderklasse des kaiserlichen Yachtclubs und des norddeutschen Regatta Vereins unter Theilnahme sämtlicher 16 Yachten. Se. Majestät der Kaiser begab sich mit dem Yachtboot „Sulba“ zur Beobachtung der Regatta auf das Regattafeld. Das Ergebnis ist folgendes: „Wamsee“ erstes, „Samoa III.“ zweites, „Hansa“ drittes, „Charly“ viertes, „Numila“ fünftes Boot.

Bei der Seeregatta des norddeutschen Regatta Vereins am Sonntag erhielten in der Rennklasse A den 1. Preis „Cicely“, den 2. „Laska“, den 3. „Clara“. In der Rennklasse B, abweichend vom Programm aus „Nababoo“ und „Comet“ bestehend, siegte „Nababoo“. In der Rennklasse I erhielt „Mohawt“ den Preis, in der Rennklasse II „Garm“ den 1. Preis und den Jubiläumspreis, „Zungebor“ den 2. Preis. Der in der Rennklasse II vorgesehene Eventualpreis von Hamburg, 8000 Mk., ist nicht zur Vertheilung gelangt, weil die Windstärke unter 5 m war. In der Rennklasse III siegte „Bolsly“. In der Rennklasse II erhielt „Thea“ den Preis, in der Rennklasse III den 1. Preis „Gerda“, den 2. Preis „Saluta“, den 3. Preis „Lotti“. In der Rennklasse IV erhielt „Mimosa“ den 1. und den Herausforderungspreis, „Virginia II“ den 2. In der Rennklasse IVb siegte „Glückauf“. In der Rennklasse IVa erhielt „Zimla“ den 1. „Udda“ den 2. Preis, in der Rennklasse IVb „Ette II“ den 1., „Olga“ den 2. Preis.

Nachmittags beobachtete Seine Majestät der Kaiser vom Bord der „Hohenzollern“ aus das Vektordern der Fähnchen zur See, der Seefahretten und der Schiffsjungen und vertheilte dann die Preise. Abends gedachte Se. Majestät an der Preisvertheilung und an dem Festessen des kaiserlichen Yachtclubs im Klubhause theilzunehmen. Ihre Majestät die Kaiserin wollte abends mit dem aus Blau eintreffenden Prinzen August Wilhelm und Dskar bei dem Prinzen Adalbert theilen.

Der 9. internationale Schifffahrtstongress

ist am Montag in Düsseldorf eröffnet worden. Am Sonntag fand ein Begrüßungsabend statt, zu welchem neben Vertretern fast aller deutschen Bundesstaaten auch eine große Anzahl von solchen aus dem Auslande erschienen waren. Handelsminister Bülow hieß die Erscheinenden willkommen, und bemerkte, die preussische Staatsregierung erwarte eine Vertiefung des allgemeinen Interesses für die Aufgaben der Dampfschiffahrt. Nachdem Johann Ministerialdirektor Dr. Schulz in englischer und französischer Sprache die Gäste begrüßt hatte, dankte der erste französische Delegirte, der Ingenieur für Brücken und Straßenbau, Crahaq de Franchimont. Er gab zugleich dem Erkennen seiner Landsleute über die Entwicklung der deutschen Industrie Ausdruck. Mit dem Kongress ist eine reichhaltige Ausstellung von Apparaten, Kartensystemen und Reliefplänen verbunden.

Insgesamt ist der Kongress von 2400 Theilnehmern besucht. Am Montag nahm nach einer Rede des Ministerialdirektors Schulz der Kronprinz das Wort, der u. a. folgendes ausführte: „Es erfüllt mich mit freudigem Stolze, der Vertreter einer so ansehnlichen und wichtigen Vereinigung sein zu dürfen. Herbeigekommen von fast allen Grenzen der Erde, haben Sie sich hier versammelt, um die Ziele des internationalen Verkehrs und die Mittel zu ihrer Verwirklichung

zu normiren. Ich sehe in der neunten Versammlung des Kongresses nicht nur einen wichtigen Meilenstein auf dem Wege zur Entwicklung, sondern auch einen neuer Verknüpfungspunkte, in dem sich alle Nationen der Welt in Freundschaft die Hand reichen und neidlos ihre gegenseitigen Vorträge anerkennen. Meine innigen Wünsche für die Verhandlungen des Kongresses begleiten dieselben.“

Nachdem Graf Bosadovskh den Kongress im Namen des Reichs begrüßt hatte, nahm Minister Vude das Wort, um den Kongress im Namen der preussischen Staatsregierung zu begrüßen. Der Minister wies alsdann auf die Bedeutung des Rheines hin, der den unmittelbaren Verkehr mit dem großen Weltmeer und dem internationalen Weltmarkt verbindet. An beiden Ufern würden die Wasserläufe überall begleitet von Eisenbahnen und Landstraßen, die den Verkehr in das Innere des Landes weiter vermitteln. Alle diese Verkehrswege zu Lande und zu Wasser könnten und sollten mit- und nebeneinander konkurriren. Der Minister fuhr fort: Es besteht eine Konkurrenz zwischen Wasserstraßen und Eisenbahnen; aber es ist ein Wettstreit ebener Art mit dem herrlichen Ziele, die Kulturaufgaben zu lösen, die uns zufallen. Dieser Wettstreit kann sich selbstverständlich nicht ohne Meinungsverschiedenheiten und innere Kämpfe vollziehen, die sich unter Umständen zu großen Hindernissen gestalten. Aber wie wir heutzutage absolute Verkehrsbehindernisse überhaupt nicht mehr kennen, wie der Wasserbau Strombarren hinwegräumt und hohe Gebirgszüge überwindet, so ist es Aufgabe einer klugen Volkswirtschaft die Interessenkämpfe derartig auszugleichen, daß alle Verkehrswege erschlossen werden, die der wirtschaftlichen Entwicklung des Volkswesens dienen können. Wird dieses Ziel erreicht, dann machen sich, wie Sie hier am Rheine es sehen, die Segnungen eines regen Verkehrslebens, vermittelt durch Land und Wasserwege, welcher Art sie auch sein mögen, fühlbar, ebensowohl für den Landmann, der seinen Acker bestellt, wie für Handel und Industrie. Durch Ihre Arbeiten würden Sie thatsächlich an der Erreichung solcher Ziele mit. Und deshalb heiße ich Sie Namens der königlich preussischen Staatsregierung nochmals willkommen mit dem Wunsche, daß Ihre Verhandlungen gute Früchte zeitigen mögen.

Es folgten die Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters von Düsseldorf, des Präsidenten der Ausstellung Geheimerath Vieg, des Präsidenten der Düsseldorfer Handelskammer und schließlich Ansprachen der Vertreter der fremden Regierungen. Mit einem nochmaligen Hoch auf Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen schloß Ministerialdirektor Schulz die erste Sitzung des Kongresses.

Im Befinden König Eduards

scheint nun doch eine Verschlimmerung eingetreten zu sein, da in den Krankheitsberichten jetzt von Schmerz und Unbehagen in der Wunde die Rede ist. Allerdings lautet der amtliche Krankheitsbericht trotzdem nach wie vor günstig und erscheinen jetzt nur noch um 10 Uhr vormittags und 7 Uhr abends Berichte. Die Krankheitsberichte vom Montag besagen: Vormittags 10 Uhr. Der König hat gut geschlafen; der Verband der Wunde hat viel Schmerz verursacht, aber keinerlei ungünstiges Symptom irgend welcher Art ist vorhanden. Abends 7 Uhr. Der König verbrachte den Tag befriedigend; die Wunde bereitet weniger Schmerz.

Wie ein allerdings nicht im Auge besonderer Zuverlässigkeit stehendes Blatt, „Reynolds New Paper“, in einem resümirenden Bericht über den Verlauf der Krankheit ausführt, wäre ein Rückfall nicht ausgeschlossen, da der König auch an Zitterfrankheit und chronischer Nierenentzündung leide.

Auf die Möglichkeit einer Wendung zum schlimmeren scheint folgende amtliche Erklärung vorzubereiten, die das Wollfische Bureau am Montag Abend den Zeitungen zustellen ließ. Danach wurde der König am Sonntag während einiger Stunden auf ein besonderes Lager getragen, was eine wohlthätige Wirkung auf ihn übte. Die Königin ist beständig im Krankenzimmer; jeder Arm wird von dem König festgehalten; der König sieht keine Korrespondenz und wird mit keiner Frage befaßt, die sich auf Staatsgeschäfte bezieht; er sieht bisweilen seine Kinder, aber immer nur auf kurze Zeit. Der Muth und die Geduld des Patienten sind bewundernswürdig. Die Wunde, welche sehr tief ist, wird mindestens zweimal täglich verbunden. Das Verbinden bereitet dem König großen Schmerz. Die Aerzte Barlow, Saking, Treves haben seit der Operation außer gelegentlich auf eine Stunde das Palais nicht verlassen.

In einer Ansprache an die dänischen Gesandten, die zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten nach London gekommen waren und am Sonntag von dort wieder abgereist sind, erklärte die Königin Alexandra, sie sage zu ihnen nicht „Adieu“, sondern „Auf Wiedersehen“, da sie im Monat September sie zur Krönungsfeier wieder erwarte. — Inanbeacht des günstigen Verlaufes der Krankheit König Eduards ist beschlossen worden, daß die Königin im Laufe der nächsten Woche eine Revue über die Kolonialtruppen, die zu den Festlichkeiten nach London gekommen sind, abhalten soll, falls sich nicht etwa unvorhergesehener Weise eine plötzliche Wendung zum schlimmeren einstellen sollte. Da es unmöglich erscheint, die Truppen solange in London zu behalten, bis der König soweit wiederhergestellt ist, daß

die Eröffnung stattfinden kann, und da andererseits die Kosten für einen zweiten Transport zu hoch sind, hat man zu diesem Answeg gegriffen, damit die Truppen wenigstens Gelegenheit haben, die Königin zu sehen.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 29. Juni. (Polnisches Waarenhaus.) Das Hotel Kronprinz ist von dem Besitzer Janak v. Pawlowski, hinter dem ein polnisches Konfessionist, künstlich erworben worden. Neben dem Hotel soll ein großes polnisches Waarenhaus, ähnlich dem in Luban, errichtet werden. Man beabsichtigt, das neue Geschäft auf den Betrieb landwirtschaftlicher Artikel auszudehnen.

Elbing, 30. Juni. (Die Ankunft der Kaiserin und der beiden jüngsten Kaiserkinder in Cabinen) erfolgt Anfang Juli. Heute Mittag trafen mit dem Personenzug um 1 Uhr 8 Min. Pferde und Wagen aus dem königlichen Marstall und Möbel vom Hofmarschallamt für Cabinen in Elbing ein, die sofort nach Cabinen weiterbefördert wurden. Der Tag der Ankunft Ihrer Majestät ist noch nicht festgesetzt; indes nimmt man an, daß es bei dem 3. Juli, der bei der jüngsten Anwesenheit des Kaiserpaars in Cabinen festgelegt wurde, verbleiben wird.

Danzig, 30. Juni. (Die Haft des Domänenwärters Falkenhagen), welcher bekanntlich den Landrath von Bennigsen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Festung verurtheilt wurde, die er in Weichselmünde verbüßt, ist inbezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig verschärft worden. Der Verurtheilte, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingekerkert worden, mußte anfangs krankheitsbedingt einen Danziger Arzt konsultieren und erhielt dazu den bei Festungsgefangenen üblichen Urlaub. Von dieser Vergünstigung machte Herr Falkenhagen aber einen etwas sehr ausgiebigen Gebrauch, und mit Recht erregte es Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Falkenhagen ist mit vorübergehenden Ausnahmen auf den eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Unfathes, die Citabelle von Weichselmünde, beschränkt.

Totalnachrichten.

Thorn, 1. Juli 1902. (Militärisches.) Der kommandirende General des 17. Armeebataillons, Generalleutnant v. Brandt, ist gestern Nachmittag um 5 Uhr 20 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof in Begleitung des Chefs des Generalstabes eingetroffen und hat im Hotel „Schwarzer Adler“ Quartier genommen. Heute Vormittag besichtigte der Herr Kommandant auf dem Barackenplatz das Infanterieregiment Nr. 176 im Regimentsregiment und im Anschluß daran das Pionierbataillon Nr. 17 auf dem Wasserübungsplatz im Brückenbau. In Ehren des kommandirenden Herrn Generals findet heute Abend im Offizierskasino des Pionierbataillons Nr. 17 ein Festessen statt. Morgen Vormittag um 10 Uhr 45 Min. fährt der Herr Kommandant vom Stadtbahnhof wieder ab und begibt sich, wie schon mitgeteilt, nach Osterode.

(Von Schießplatz.) Die zurzeit auf dem Schießplatz einangetretenen vier Batterien der 1. Division sind heute nach Argonan ausgerückt, um Dienste zu leisten bei der am 2. d. Mts. stattfindenden größeren militärischen Übung, zu welcher schon jetzt mehrere höhere Offiziere u. a. General Czajkowski, v. Langenbeck aus Stettin eingetroffen sind. Heute früh 5 Uhr sind das Infanterieregiment Nr. 4 aus Magdeburg und um 9 Uhr das Garde-Infanterieregiment aus Scharnow zur Abhaltung ihrer diesjährigen Übungen eingetroffen.

(Personalien.) Dem Amtsgerichtsrath Kuntze in Danzig ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

(Todesfall.) In der Nacht zum Montag ist im Diakonienkrankenhaus nach längerem Krankenlager Herr Fleischermeister Alexander Brauer im 52. Lebensjahre verstorben. Der nun dahinscheidende war eine längere Reihe von Jahren Obermeister der hiesigen Fleischerinnung und Vorsitzender des hiesigen Kriegsveteranenvereins, auch gehörte er der Stadtverordnetenversammlung an.

(Auf dem 6. Verbandstage ost- und westpreussischer Haus- und Grundbesitzervereine), der am Samstag und Sonntag in Insterburg stattgefunden hat, wurde als Ort des nächsten Verbandstages Thorn in Aussicht genommen, ein bestimmter Beschluß ist jedoch noch nicht gefaßt. Der Verein Thorn war auf dem Verbandstage durch seinen Vorsitzenden vertreten.

(Leber das Weichsel-Brandkanalprojekt) wird geschrieben: In den Kreisen des russisch-deutschen Holzhandels ist das Projekt entstanden, die Weichsel mit der Warthe an russischem Gebiete von den Städten Wloclawek nach Konin durch einen etwa 13 Kilometer langen Kanal zu verbinden. Dieser Kanal würde Thorn und Bromberg schädigen, da der deutsche Holzhandel bisher zum Import der in Anstalt und Galizien gekanteten Korbhölzer den Weg über Schilno, Thorn, Bromberg und die Benutzung des dortigen Hafens angewiesen war. Hieraus ergeben sich allerdings bedeutende Verzögerungen in der Transportdauer, hohe Hafenbenutzungs- und Schiffsverlustraten bei der Weiterbeförderung nach dem Berliner Wirtschaftsgebiet und Mitteldeutschland. Allen diesen Uebelständen will der projektirte Kanal abhelfen. Die Vorarbeiten sind von einem Komitee, an dessen Spitze das Berliner Holzhandelsamt steht, bereits beendet. Die Baukosten werden 3000000 Mk. betragen.

(Aus dem Theaterbureau.) Am Mittwoch findet die nur einmalige Aufführung des Patschko bei häufig aufgenommene Schauspiels „Der Hüttenbesitzer“ von Georges Ohnet statt. In den Hauptrollen sind die Damen Wolg, Wafa, Ernst und die Herren Groß, Schröder, Wald, Fischer, Edwin beschäftigt, sodas man wiederum eine gelungene Aufführung erwarten kann. Donnerstag Nacht wegen des im Siegelmarkt stattfindenden Maskenfestivals das Theater aus. Am Freitag gelangt zu halben Preisen, die Waise aus Lowood zur Aufführung. Der Anfang dieser Vorstellung

ist wiederum auf 7 1/2 Uhr festgesetzt und kommen auch hierzu Schülerbillets zum Preise von 25 Pfg. zur Ansage.

(Die große Musikaufführung) sämtlicher Musikkapellen der Garnison Thorn zum besten des Invalidenbunds findet nunmehr am nächsten Donnerstag im Siegelmarkt statt. Der Beginn des Konzerts, das einen hervorragenden Musikkenns bieten wird, ist auf 7 Uhr festgesetzt.

(Deutsches Haus.) Unter diesem Namen wird das seit langen Jahren hier bestehende „Arenz Hotel“ jetzt weitergeführt. Der Inhaber desselben, Herr Diebert, ist nach Kräften bemüht, den früheren guten Ruf des Hauses wiederherzustellen und hofft, bei dem Publikum die nötige Unterstützung hierin zu finden. Wenn besucht war früher auch der mit dem Hause verbundene Garten mit Babilon, von dem aus man einen schönen Blick auf das Weichselgelände genießt.

(Schöffengericht.) Den Vorsitz führte heute Herr Amtsrichter Koslowski. Schöffen waren die Herren Besitzer Kuban aus Thorn-Baban und Gemeindevorsteher Kaszorek. Die Anwaltschaft vertrat Herr Rechtsanwalt v. Zambrowski.

— Die im Januar d. Js. aus Preußen ausgewiesene Arbeiterfrau Kaminski aus Poln-Leibisch war im Juni wieder nach Preußen unerlaubt zurückgekehrt. Sie wurde deshalb zu einer Woche Haft verurtheilt. — Die oft vorkommende Dirne Laste aus Thorn wohnhaft, hatte sich des Nachts im Bromberger Glacis umhergetrieben und sich u. a. der Sittenkontrolle entzogen. Die Angeklagte leugnete anfangs unter Protokollstrafen hartnäckig, bekannte aber, als sie den Antrag des Herrn Amtsanwalts (4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei) hörte, nunmehr die Wahrheit, um im letzten Augenblick dadurch eine mildere Strafe zu erzielen, die ihr jedoch nicht zuteil wurde. Die Angeklagte wurde über den Antrag des Herrn Amtsanwalts hinaus zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei verurtheilt. — Der Besitzer B. aus Schwarzbuch fuhr eines Tages auf der Schwarzbucher Lehmanstraße, wobei ihm ein Spaziergänger des Herrn Oberförsters Büpkes begegnete, der seinen Namen feststellte, weil das Befahren der neuen Chaussee bei Regenwetter verboten war. Er erhielt dierhalb eine Geldstrafe von 3 Mk., zeigte aber gleichzeitig den Oberförster an, der, weil er dieselbe Chaussee befahren, nun auch eine Geldstrafe von 3 Mk. vom Gemeindevorsteher in Schwarzbuch erhielt. Gegen diese Strafe beantragte der Oberförster gerichtliche Entscheidung. Der Gerichtshof nahm an, daß der Oberförster als städtischer Beamter in Ausübung seines Amtes die der Stadt gehörige Chaussee befahren dürfe und sprach ihn frei. — Der Knecht Reich aus Bodgortz war mit einer Fuhre Stallhüter die Weichselstraße gefahren, wobei vom Wagen auf die Straße Düng er abgelassen. Da er die Straße nicht sofort reinigte, erhielt er eine polizeiliche Strafverfügung über 3 Mk., gegen die er gerichtliche Entscheidung beantragte. Da die Polizeiverwaltung in Bodgortz in diesem Falle nur bei Klageeinbringung, Schmitt oder Janda eine Strafe festsetzt, nicht aber für Stallhüter, wurde der Angeklagte freigesprochen. — Für diebstahl von Kindern können recht oft vor, es scheint, daß die meisten Eltern ihre Kinder auf das Straßengebiet der Sandlung nicht genau anmerksam machen. Die Aeltesten der Otklie C. und Martha S. aus Steulen hatten im Audator Fortz Reiser im Werthe von etwa 30 Mk. aus einem aufgestellten Kasten genommen. Da der Gerichtshof annahm, daß die beiden Mädchen noch nicht die rechte Erkenntnis für die ev. Folgen des Diebstahls hatten, erhielt eine jede von ihnen nur einen Verweis. — Wegen Hinterziehung der Gewerbesteuer wurden der Händler Ferdinand Sch. und seine Ehefrau aus Bodgortz zu je 36 Mk. Geldstrafe u. für je 3 Wk. zu 1 Tag Haft verurtheilt. Die Angeklagten hatten ihr Gewerbe im Umherziehen im Amtsbezirk Thorn im vergangenen Jahre ohne Gewerbesteuer ausgeübt.

(Die Kinderwagen) dürfen, wie uns polizeilichereits mitgeteilt wird, nach wie vor die Bürgersteige und Promenadenwege benutzen. Mit der erlassenen Verordnung sollen nur der Polizeibehörde die Mittel in die Hand gegeben werden, gegen etwaige rückwärtsfahrende Kinderwagen vorgehen zu können. Die Kinderwagen werden also nur solange auf genannten Wegen geduldet werden, als sie eben mit der nötigen Rücksicht auf die übrigen Fußgänger bewegt werden. Es werden daher die Dienstherrschäften auf thun, ihr Dienstpersonal gehörig zu unterweisen, damit sie nicht eines schönen Tages mit einem Strafbesehl bedacht werden, die ihnen „Augante“ oder „Minnu“ eingebracht haben.

(Sikserien) gab es heute Vormittag um 11 Uhr in der höheren Mädchenschule.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. Juli früh 3,04 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Weichsel“, Kpt. Ull, mit 1000, Dampfer „Montw“, Kpt. Murawski, mit 700 Btr. dt. Getreide von Danzig nach Thorn, ferner die Röhne der Schiffer J. Simez mit 2000 Btr. dt. Getreide von Danzig nach Thorn, A. Waleziowski mit 2000 Btr. Weizen von Danzig nach Thorn, S. Diez mit 3000 Btr. Getreide von Danzig nach Wloclawek, W. Swierski, F. Ostrowski mit je 2000 Btr. Getreide von Thorn, A. Wlozajewicz und Wl. Kaminski mit Kaskinen von Nieszawa nach Gulin.

Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Chwalowice Wasserstand gestern 3,74, heute 3,33 Mtr.

(h Bodgortz, 30. Juni. (Gemeindevorstand Bodgortz-Platz.) Das Statut für den Gemeindevorstand Bodgortz-Platz hat die Genehmigung des Bezirksauschusses erhalten. Dem Verbandsrat liegt die Wahnebenung der kommunalen Angelegenheiten auf dem Gebiete des Schulwesens, der Armenangelegenheiten, des Feuerlöschwesens und der Fleischbeschau ob. Die Vertretung des Verbandes erfolgt durch den Verbandsauschuss, dem 7 Abgeordnete von Bodgortz und 3 Abgeordnete von Plasz angehören und zwar für Bodgortz der Bürgermeister und die sechs Vertreter, für Plasz der Gemeindevorsteher und die beiden Schöffen. Verbandsvorsteher ist der jetzmalige Bürgermeister von Bodgortz, im Falle der Verhinderung sein gesetzlicher Stellvertreter. Die Verbandskasse führt der jetzmalige Steuererheber von Bodgortz. Die Vertheilung der Kosten erfolgt auf die Gemeindevorstände nach Maßgabe der von den Gemeindevorständen zu entrichtenden oder veranlagten Einkommen-

steuer, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der Klassen I bis IV einschließlich der Betriebssteuer, sowie der veranlagten Steuererträge der Forenlen. Der hieraus sich ergebende Anteil der einzelnen Gemeinden wird innerhalb derselben wie die übrigen Gemeindefunktionen aufgebracht und an die Verbandskasse abgeführt.

Eingefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsgültige Verantwortung.)

Das die Idee wieder aufgenommen werden soll, den alten Kirchhof der St. Jakobsgemeinde ganz eingehen zu lassen und ihn für Anlagen zur Verfügung zu stellen, ist hochvernehmlich. Aber wo der Mann dafür? Davon würden wir den Herrn Dezerenten des Wasserwerks bitten, sich der Sache anzunehmen; er hat es verstanden, den Nordpark zu schaffen oder wenigstens durch Anstellung einer Kolonade, die aus „demnächst zu erwartenden Ueberflüssen“ erfolgte, den Wasserwerkspark auch für größere Vergnügungen nutzbar zu machen. Er dürfte auch für das neue Projekt der Mann sein. Verbindung mit den Behörden, militärischen, Zivil- und kirchlichen würde den Weg ebnen. Die Bekanntheit mit allen Zweigen der städtischen Verwaltung würde wahrscheinlich neue Quellen erschließen, vielleicht mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten aus „demnächst zu erwartenden Ueberflüssen“. So sähen wir bald zu 4 Parks — Ost- und Südpark, Zigelei und Rämbe haben wir, dazu die neuen „Nord- und Westpark“. So wären wir in dieser Beziehung wohl mancher größeren Stadt über. Oh.

Sport.

Frankfurt, a. M. 30. Juni. Bei der heutigen Ruberegatta gewann den Kaiserpreis im Bierer die Frankfurter Ruderergesellschaft Sachsenhausen, zweiter wurde der vorjährige Gewinner, der Spindlersfelder Ruderverein.

Mannigfaltiges.

(Die silberne Hochzeit unseres Kaiserpaars), die am 27. Februar 1906 stattfinden wird, giebt schon jetzt Veranlassung zu Dispositionen. Als der Kaiser am 27. Februar 1881 seine Gemahlin heimführte, war er bekanntlich Chef der 2. Komp. 1. Garderegiments z. F. und auf seinen Wunsch wurde von der Kompagnie gelegentlich der Hochzeitsfeierlichkeiten die Ehrenwache gestellt. Sichtlich für die silberne Hochzeit hat nun der Monarch den Wunsch geäußert, daß die Ehrenwache aus Leuten bestehe, die damals in seiner Kompagnie dienten. Aus diesem Grunde werden gegenwärtig schon bei den „Kaisergrenadiere“ Nachfragen gehalten, wer sich zu dieser ganz außerordentlichen Ehre bereit finden würde. Es ist das eine recht umfangreiche Arbeit, denn es soll nach Möglichkeit jeder einzelne der damaligen Grenadiere befragt werden. Die gesamten Kosten der Reise trägt der Kaiser. (Vom neuen Eisenbahnminister General Vudde) wird der „Frei. Sta.“ mitgeteilt: „Herr Vudde hat bereits am Tage seiner Ernennung einen Beweis von gutem Geschma, und man könnte fast sagen, von Charakter abgelegt; er hat nämlich dem Photographen, der Bilder von ihm besitzt, verboten, sie zu verkaufen. Er will nicht, daß sein Rotersej in der Presse erscheint.“

(Unglücklicher Sturz vom Pferde.) Oberleutnant Frhr. v. Tucher von den Hamburger Reiterregimenten stürzte auf einem Uebungsritt vom Pferd und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Der Offizier wurde erst nach Stunden bewußtlos aufgefunden.

(Die Zahl der Aerzte in Deutschland.) Nach der letzten statistischen Mittheilung hat Deutschland 28174 Aerzte, 800 mehr als im vorigen Jahr. Davon haben 62 Prozent ein Einkommen von weniger als 3000 Mark. Es sterben jährlich ca. 500 und gehen von der Universität in die Praxis ca. 1350. Wenn man dazu bedenkt, daß das Medizinstudium so gegen 12000 Mark kostet, so sprechen diese Daten eine traurige Sprache.

(Ein großer Chamberlainkultus) herrscht gegenwärtig in London. Im Theater, bei den Rennen und auf der Straße, überall trifft man die lange Gestalt des „berühmten“ Ministers. Und des Rathslos Lösung? Sie ist sehr einfach: Die vornehme Welt von London ahmt Chamberlain nach! Gang, Haltung, Kleidung, kurz alles, was die in England so berühmte „Chamberlain-Silhouette“ bildet, macht gegenwärtig Furore.

(Mit einer Zigarette vergiftet.) Ein Bankdiener namens Konstantin Cardas wurde in Warschau mit 30000 Rubel zur Bank gefandt. Unterwegs bot ihm ein Herr eine Zigarette dafür an, daß er ihm eine Strafe bezichtigt hatte, nach welcher jener gefragt. Nach wenigen Zügen aus der Zigarette stürzte der Bankdiener todt zusammen. Der Fremde nahm die Kassetasche des Todten an sich und verschwand damit. Die Zigarette erwies sich bei der Untersuchung als vergiftet.

(Die Ursachen der Zerstörung von St. Pierre.) Ein Kabeltelegramm aus Fort de France vom 26. v. M. an den Minister der Kolonien meldet, die nach

Martinique gesandte wissenschaftliche Abordnung habe ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Zerstörung von St. Pierre durch Asche und sehr heiße Gase, die ihren Weg in der Richtung von Nord nach Süd nahmen, veranlaßt worden sei. Die Zerstörung von Le Brechen und Sainte Philomene müßte gewaltigen Regengüssen zugeschrieben werden. In den der Küste benachbarten Theilen der Insel habe sich eine Senkung des Bodens nicht bemerkbar gemacht. Die Lage an dem Vulkan habe sich gebessert und sei von Störungen frei.

Neueste Nachrichten.

Posen, 1. Juli. Herr Geheimrath Dr. von Bergmann-Berlin trifft zur Theilnahme am 5. deutschen Samaritertag heute Nachmittag hier ein.

Berlin, 1. Juli. Der Minister des Aeußeren hatte wiederholte Besprechungen mit dem englischen Geschäftsträger wegen der beschleunigten Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen Vorkriegs.

Berlin, 1. Juli. Die Reichsdruckerei blickt heute auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Am 1. Juli 1852 eröffnete die damalige Staatsdruckerei ihren Betrieb. Sie war zunächst der Hauptverwaltung der Staatsschulden untergeordnet, welche die Verwaltung nach den Anordnungen und Anweisungen des Finanzministers zu leiten hatte.

Kiel, 30. Juni. Das Linienschiff „Kaiser Friedrich“ ist heute Abend gegen 9 Uhr mit dem Prinzen Heinrich an Bord hier eingetroffen.

London, 1. Juli. Der heute Vormittag 10 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König verbrachte eine ausgezeichnete Nacht. Der Schlaf war natürlich, die Kräfte sind gehoben. Die Genesung macht in jeder Beziehung wesentliche Fortschritte.

Bukarest, 30. Juni. Heute Nachmittag entlegte zwischen Golesti und Brazi ein Personenzug. 2 Personen wurden getödtet und 4 verletzt.

Sofia, 30. Juni. Die Finanzkommission der Sobranje nahm einstimmig den Anleihevertrag an.

Konstantinopel, 30. Juni. Hier sind vier Pestfälle vorgekommen. Der Sanitätsrath trat zu einer ordentlichen Sitzung zusammen.

Caracas, 30. Juni. Die von der venezolanischen Regierung verhängte Blockade erstreckt sich auf die Orinocomündung, sowie die Häfen Guirya, Cano, Colorado und Bela de Coro. Die Frist für Dampfschiffe aus Europa beträgt einen Monat, für Segelschiffe zwei Monate.

Osaka, 30. Juni. Die Maschinenisten der Union-Pazifischeisenbahn sind in den Anstand getreten. In allen großen und vielen kleinen Werkstätten wird gefeiert. Der Anstand scheint allgemein.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wurm in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

	1. Juli 1902	30. Juni
Teud. Fondsabdrife:		
Russische Banknoten v. Kasan	216-05	216-00
Warschau 8 Tage	215-90	215-90
Oesterreichische Banknoten	85-30	85-30
Preussische Konfols 3%	92-20	92-25
Preussische Konfols 3 1/2%	101-80	101-80
Preussische Konfols 3 1/2%	101-80	101-25
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-60	92-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	101-90	102-00
Westf. Pfandbr. 3% neu. II.	89-30	89-30
Westf. Pfandbr. 3 1/2%	98-70	98-60
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	99-50	99-50
	103-10	103-00
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		100-40
Fikt. 1% Anleihe C.	28-40	28-45
Italienische Rente 4%	103-20	103-00
Dinnan. Rente v. 1894 4%	83-20	83-00
Diston. Kommandit-Aktie	184-60	184-25
Gr. Berliner Straßeb.-Akt.	204-20	203-40
Harbener Bergw.-Aktien	169-25	174-75
Laurahütte-Aktien	198-40	201-50
Nordb. Kreditanstalt-Aktien		
Thorner Stadtanleihe 3 1/2%		
Weizen Foto in Newy. Märk.	82 1/2	81 1/2
Spiritus: 70er Loko		
Weizen Juli	168-75	168-25
September	169-50	169-00
Oktober		
Woggen Juli	146-25	145-00
September	137-20	137-00
Oktober	136-25	
Bank-Diskont 3 pCt. Lombarddiskont 4 pCt.		
Privat-Diskont 2 1/2 pCt. London-Diskont 3 pCt.		
Berlin, 1. Juli. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.		
Königsberg, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr fehlt, 25 russische Waagons.		

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Dienstag den 1. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +13 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost. Vom 30. mittags bis 1. mittags höchste Temperatur +25 Grad Cels., niedrigste +14 Grad Cels.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 2. Juli. Bayrischen-Kirche, Geburterstraße: Abends 8 Uhr: Gottesdienst. Professor Feßer und Prediger Bahle.

Krieger-Berein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Wakarocy** tritt der Verein **Donnerstag den 3. d. M.**, nachmittags 4 1/2 Uhr, am Nonnen-Thor an.
Der Vorstand.

Landwehr-Berein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Wakarocy** tritt der Verein **Donnerstag den 3. d. M.**, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Araberstraße, Liebert's Hotel, zum Abschied der Fahne bereit.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Das neue Dreifachgesetz für die Stadt Thorn betreffend das Gemeindegeld zu Thorn vom 27. März/16. April d. Jz., bestätigt durch den Bezirksausschuß unter dem 11. Juni d. Jz., liegt während der Zeit vom 5. bis einschließlich 21. Juli d. Jz. in unserem Bureau I (Sprechstube), Rathaus 1 Treppe, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.
Thorn den 27. Juni 1902.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Thorn, Brombergerstraße 86 belegene, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band 1, Blatt 9b, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurermeisters **Hugo Scheidler** eingetragene Grundstück am **8. September 1902**, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Das Grundstück, eingetragen in Artikel 7 Nr. 713 des Grundsteuerbuches, besteht aus a) Wohnhaus mit Seitengebäude und angebautem Abort mit Hofraum und Hausgarten, b) Hintergebäude, c) Wagenremise und Schuppen, hat 24 a Fläche und 2080 Mark jährlichen Nutzungswert.
Thorn den 27. Juni 1902.
Königliches Amtsgericht.

Unsere Schuldner
eruchen wir hiermit dringend, unsere Guthaben bis spätestens **6. Juli** cr. zu begleichen.
Hüttner & Schrader.

Mein Geschäftslokal
in der Breitestraße bleibt renovierungshalber noch einige Tage geschlossen.
F. Klatt, Restaurateur.

Pension
für 300 Mark zum 1. August. Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Stellung gesucht.
Nähere Auskunft darüber wird erteilt im Hutmgeschäft bei **Gustav Grundmann.**

Aufwärtin gesucht.
Melbungen zwischen 12 und 2 Uhr beim **Kaserneninspektor, Defensionskaserne.**

Einem jungen Mann
und einen Lehrling sucht von sofort **P. Begdon.**

Malergehilfen
und **Malerarbeiter** stellt ein **Max Leppert, Malermeister, Moder, Lindenstraße 18.**

Malergehilfen
und geübte Malerarbeiter stellt ein **Max Knopf, Strobandstr. 4.**

Lehrling
mit guter Schulbildung für Komptoir gesucht. Schriftliche Angebote an **Herrmann Thomas, Thorn.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.
W. Groblowski, Culmerstr. 12, Wein, Zigarren u. Tabakhandlung.

Lehrlinge
zur Schlosserei stellt sofort ein **H. Riomer, Schlossermeister, Thorn III.**

Fuhrmann
mit 4 Pferden erhält dauernde Beschäftigung. Angebote unter **S. 3** postlagernd Thorn 3.

Ein tüchtiger Laufbursche
sofort gesucht.
A. Glückmann-Kaliski, Thorn.

Laufbursche gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.
15 000 Mk. à 5%
auf sichere Stadthypothek von sofort zu vergeben. Angeb. erb. unter **A. B. 100** i. d. Geschäftsst. d. Btg.
11 000 Mark, im ganzen oder geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen bei **Frauz Katarzynski, Agent, Bäckerstraße 29.**

6-10 000 Mark
auf sichere Hypothek von sofort zu vergeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Das Haus Fischerstr. 7 vom 1. Oktober zu verpachten. Näh. bei **Gannoth, Sazarkämpfe.**

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., durchgehend nach Bankstr., ca. 900 Qmtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gest. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Btg.

Schneidemühle
zu verpachten.
Bruno Ulmer, Culmer Chaussee 49.

Schaukelbadewanne
ist billig zu verkaufen.
Möcker, Thorerstraße 9.

Vogelkäfige
billig abgegeben.
Zuchmacherstr. 11, I.

4 fette Schweine
zu verkaufen.
Möcker, Mittelstr. 3.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf.
P. Rahn, Gr.-Messau.

Mittagstisch
in und außer dem Hause zu haben.
S. Ryszkiewicz, Araberstr. 3, I.

Neue Castlebay-Mattjesheringe
pro Stück 10 Pf. empfiehlt **P. Begdon.**

Vorzüglichen Stangenkäse,
goldgelbe Waare, hochfein im Geschmack, 1000 St. 27 Mk., 100 St. 3 Mk., frei ins Haus empfiehlt **W. Lietz, Käseerei, Moder, Amststr. 11.**

2 unmöbl. Zimmer
für Zwecke eines Van-Bureaus in der Gegend des Reichshauses sofort gesucht. Angebote an die königliche Kreisbauinspektion, Paritätstraße 14.

Eine Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern, wenn möglich mit Badezimmer und Garten, gesucht. Anerbieten mit Preisangabe unter **M. H. 110** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gesucht eine Wohnung
von 5 Zimmern vom 1. Oktober d. J. ab. Angebote mit Preisangabe unter **M. M.** an die Geschäftsst. d. Btg.
Das bisher von Herrn Jacob Landecker innegehabte **Büreauzimmer** ist vom 1. Oktober cr. anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfragen **Seegerstraße 9, I.**

Bon gleich zu vermieten:
ein großer Lagerplatz u. großer Schuppen,
zwei kleine Wohnungen, je zwei Stuben u. Zubeh., Brombergerstraße 86.
Zu erfragen bei **F. Wegner, Brombergerstraße 62.**

Laden
Brombergerstraße 60,
(bisher Bäckerei), mit Kellerräumlichkeiten und Wasserleitung versehen, vom 1. Oktober zu vermieten. Näh. bei **Hinkler** baselst, Hintertreppe, 3. Stock.

Der von Herrn Weichmann zum Federgeschäft benutzte Laden
ist vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Kotzo, Breitestr. 30.

Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Okt. zu verm. Coppernitsstr. 9.
Zu erfragen in der Möbelhandlung **Adolph W. Cohn, Heiliggeiststr. 12.**

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermieten.
A. Glückmann-Kaliski.

Im neu erbauten Hause Baderstraße 9 sind verschiedene Wohnungen und 1 Laden sehr preiswert von sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzeski** im Laden Baderstr. 7.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten **Zuchmacherstr. 14.**

Gut möbl. Zimmer
m. Kab. z. verm. **Baderstr. 15, pt. 1.**

Möbl. Zimm. von sofort zu vermieten **Baderstraße 15, pt. 1.**

Ein möbl. Zimmer,
1 Treppe, sofort zu vermieten **Elisabethstraße 3.**

2 gut möbl. Zimm. m. Darschengelass, sowie ein kleineres Zimmer für 15 Mk. z. verm. **Serechestr. 30, I, I.**

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten **Strobandstraße 20.**

Möbl. Zimmer im Waldhändchen zu vermieten.
1 gut m. B. v. 1. Juli mit a. o. Benz. zu verm. **Baderstr. 47, I.**

2 sehr möbl. Vorderzim. m. a. ohne Benz. z. verm. **Schubmacherstr. 24, I.**

Frei. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. **Coppernitsstr. 39, III.**

M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.
Möbl. Zim. z. v. **Baderstr. 13, part.**
Möbl. Zim. sof. z. v. **Strobandstr. 24, pt. 1.**
Möbl. Zimm. z. verm. **Baderstr. 47, III.**

Wohnung,
1. Etage im Seitengebäude, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche, sowie Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten.
Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Parterre-Zimmer,
unmöblirt, an einzelnen Herrn oder ältere Dame vom 1. Oktober z. verm. Zu erfragen **Baderstr. 9, part.**

Mittwochs-Concert im Tivoli.
Auserwähltes Programm.
Streich- u. Militär-Musik.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Entree pro Person 25 Pfennig, Schnittbilletts von 10 Uhr 15 Pfennig.
Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst
Bormann. Fisch.

Hôtel „Deutsches Haus“.
Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich das seit vielen Jahren hier bestehende „Aronz' Hotel“ nach gründlicher Instandsetzung jetzt unter dem Namen **„Deutsches Haus“** weiterführen werde. Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksam Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte auch um ferneres Wohlwollen. Einen angenehmen Aufenthalt bietet der am Hause liegende schattige Garten, der jetzt in bester Ordnung freundlicher Benutzung empfohlen wird.
Hochachtungsvoll
E. Liebert, Araberstraße 13.

Sommer-Räumungs-Ausverkauf
befinden sich noch ca. **300** Dutzend weiße, reinleinen Taschentücher,
feine Qualität, Gr. 48x48, früherer Preis Dhd. Mk. 6.50,
jetzt Dhd. Mk. 3.⁶⁰
Leinenhaus M. Chlebowski.

Die schönste Plättwäsche
erhält man durch Anwendung der weltberühmten amerikanischen **Brillant-Glanzstärke** von **Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig** leicht und sicher mit jedem Plättisen.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Nur echt mit Schutzmarke „Globus.“
In Packeten à 20 Pfg. überall vorrätig.

Lose
zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Wohnung, 1. Etg., Mauerstr.,
3 Zimmer und Zubeh., für 380 Mk. v. 1. 10. 02 z. verm. **W. v. Kobielska.**

Hochherrschafft. Wohnung,
3 große Zimmer nebst Zubeh., Badezimmer zc., hochparterre, sogleich zu vermieten **Friedrichstr. 6.**

2 II. Wohnungen,
à 200 und 200 Mk., vom 1. Oktober an nur ruhige Mieter zu vermieten.
Paul Engler, Baderstr. 1.

Wohnung, 2 Stuben und Zubeh.,
z. verm. **W. Jankowski, Junkerstr. 3.**

Wohnung, 2 Etage und Zubeh.,
vom 1. 10. zu vermieten.
W. Jankowski, Junkerstr. 3.

Möbl. Markt 23
sind ein Laden mit anschließender Wohnung u. herrschaftliche Wohnungen vom 1. Okt. cr. z. verm. Zu erfr. bei **Carl Kleemann, Gerechestr. 15/17.**

Freiwillige Feuerwehr Thorn.
Mittwoch den 2. Juli 1902, abends 8 1/2 Uhr:
Hauptübung,
darauf folgt Besprechung und Mittheilung im Vereinslokal.
Die Betheiligung aller Mitglieder wird gewünscht.
Der Vorstand.

Bürgerfest im Lissowitzer Balde.
Sonntag den 6. Juli cr.: **Concert,**
verbunden mit Pfeffertuchverklosung und Prämienziehung.
Für gute Getränke und kalte Speisen wird bestens Sorge getragen werden.
Führer stehen am Culmer Thor um 1/2 nachmittags bereit.
Fahr 20 Pf. Entree 20 Pf.
Um zahlreichen Besuch bitten
L. Tomaszewski.

Viktoria-Theater.
Mittwoch den 2. Juli cr.: **Der Hüttenbesitzer.**
Schauspiel in 4 Akten v. Georges D'het.

Soolbad Czernowitz
fährt **Dampfer „Coppernikus“** von jetzt ab **jeden Mittwoch um 3 Uhr.**
Restaurant Grünhof.
Jeden Mittwoch: **Frische Waffeln.**

Polizei-Berordnung
betreffend die Ausübung der Schifffahrt und Fährerei auf der Weichsel und Mogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse vom 7. März 1895, ist in Brochürenform zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei Katharinenstr. 1.**

Friedrichstraße 8
ist im III. Gesch. eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelass, Badezimmer zc., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier.

Stube und Küche
von sofort zu vermieten **Breitestraße 32, II.**

Eine große Wohnung,
3 Zr., 7 Zimmer und Zubeh., von sofort zu vermieten.
Clara Loetz, Coppernitsstr. 7.

Mitt. Markt 29
ist eine Wohnung, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Ordnensauszeichnung
(II. halber Adler) im Lichtleitbad od. unweit desselben verloren. Finder erhält Belohnung.
Möcker, Thorerstraße 9.

Gestohlen
wurde am 20. Juni eine goldene Uhr nebst Kette. Uhrglas nebst Einfassung fehlen. Wer über den Verbleib der Uhr genaues mittheilt, oder diese selbst beschaffen kann, erhält eine gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Juli	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6

Sierzu Beilage.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 30. Juni. (Verschiedenes.) Der hiesige Preis besitz an den Kreischauffeeren jetzt 3627 Dstbäume. Die Obstung an den Chauffeeren Schönsee-Kolmanfeld, Briesen-Golms und Briesen-Hohenkirch-Basto, wird demnächst verpachtet werden. — Mehrere Gemeinden des Kreises haben die dauernde Einrichtung von Gemeindefullenstationen beschlossen. — Der Sängerein Frau von Glasenapp war bei ihrem letzten hiesigen Auftreten eine kostbare Brillantenbroche abhandeln gekommen. Nachdem alle Nachforschungen erfolglos geblieben waren, verließ sich ein Stubenmädchen als „Fünderin“ der Broche. Das Mädchen wurde wegen dieses und anderer Diebstähle zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Culm, 30. Juni. (Ertrunken) ist am Sonntag Nachmittag in der Weichsel der auf einem Odeleben bedienstete Schiffer Kasprovicz; derselbe war damit beschäftigt, das Segel zu hissen, als er ausglitt und über Bord stürzte. Leider war Rettung bei dem hohen Wasserstande nicht möglich, auch ist die Leiche bis jetzt nicht gefunden.

Aus dem Kreise Culm, 29. Juni. (Verschiedenes.) Gestern fand die polizeiliche Abnahme der Neubaukreise Altkreisen Culm durch den Regierungsvertreter statt. Die Eröffnung der Strecke findet am 1. u. 2. Juli statt. — Das Hochwasser verursacht an den Außendeichlanden manchen Schaden. Das Sen wird auf höher gelegene Stellen und an den Deich geschickt. Auch am Getreide und an den Safränten verursacht das Wasser manchen Schaden. Bei Culm überflutet das Hochwasser bereits den Steindamm. — Wegen Steigens des Stauwassers muß in der Stadtniederung seit Freitag das Schöpfwerk arbeiten. — Der Neubau der zweiten Schulklasse in Nieder-Ausmaß ist dem Zimmermeister Ding in Thorn übertragen.

König, 29. Juni. (Gutsverkauf.) Das zum hiesigen Stadtbezirk gehörige Gut Stendershof hat Herr Adolf Ried für 131 000 Mk. an Maurermeister Stadnick in Schneidemühl verkauft. — Dr. Krone, 27. Juni. (Personalia.) Herr Hofbibliothekar, Major Heider hier selbst ist zum 1. Oktober d. Js. nach Wuppertal a. Rh. versetzt worden. — Pr. Stargard, 28. Juni. (Das Konkursverfahren) über den Nachlaß des am 4. Januar d. Js. verstorbenen hiesigen Rechtsanwalts und Notars Karl Maase ist eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Hoff.

Dirschau, 29. Juni. (Die Cereziufabrik in Dirschau) wird ihren Aktionären in diesem Jahre eine Dividende nicht gewähren. Der Geschäftsbericht der Fabrik bemerkt darüber: Als ein harter Schlag für die hiesige Zuckerindustrie ist auch der am 18. November erfolgte Brand der Zuckerraffinerie Neufahrwasser zu verzeichnen. Da der Wiederaufbau derselben nicht in Aussicht steht, geht den hiesigen Fabriken ein bedeutender Käufer verloren. Bei den gestiegenen Zuckerpreisen war die Fabrikation mit Verlust verbunden, zumal auch der Nebenpreis 5 Pf. pro Zentner höher war. Unter diesen Umständen beträgt der Verlust 175 591 Mk., der aus dem Spezialreservofonds zu decken ist. Inanbetracht des Verlustes und der im verfloffenen Jahre durch den Umbau des Zuckerkraufes gehalten Ausgabe von über 90 000 Mk. hält der Aufsichtsrath eine weitere Schwächung der Betriebsmittel der Fabrik nicht für zulässig und beantragt daher, für dieses Jahr von der Vertheilung einer Dividende Abstand zu nehmen.

Danzig, 29. Juni. (Verschiedenes.) Beim Mitterschlag in Sonnenburg am 24. d. Mts. wurde Herr Polizeipräsident v. Glasenapp (früher Landrath in Marienburg) zum Rechtsritter des Johanniterordens ernannt. — Der in weiteren Kreisen bekannte frühere Hotelbesitzer Oscar Goinat, ehemals langjähriger Besitzer des Hotels „St. Petersburg“ am Langenmarkt und später des Hotels „Germania“ in der Hundeshaffe, ist in Rigidorf bei Berlin bei seinem Sohne, dem früheren Stadtrath in Danzig und jetzigen dortigen Bürgermeister, gestorben. Die Leiche wurde hierher überführt und auf dem Marienkirchhof beigesetzt. — Der Spar- und Bauverein in Danzig hat den Bau 7 größerer Häuser mit zusammen 88 Wohnungen neben dem Dibaerthor beschlossen, wozu das Reichsamt des Innern 140 000 bis 175 000 Mk. als zweite Hypothek hergibt. Das Reichsamt hat jedoch für die Darlehen von Vorgesetzten feste Bedingungen aufgestellt, welche die Gemeinnützigkeit und Kreditwürdigkeit der Genossenschaft sicherstellen. Danach darf die Dividende nie mehr als 4 Proz. betragen und für den Fall der Auflösung der Genossenschaft den Genossen nicht mehr als der Nennwerth ihrer Geschäftsanteile ansatzbar werden, während ein etwaiger Restbetrag zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt werden muß. Selbstverständlich hilft das Reichsamt nur da, wo Arbeiter und gering besoldete Beamte in Betrieben des Reichs in Frage kommen und ein Bedürfnis vorliegt. — Das Fabrikantenstück der in Konkurs gerathenen Maschinenfirma Steinmig und Co. ist für 115 470 Mk. in den Besitz der Danziger Privat-Altienbank als der Hauptgläubigerin übergegangen. — Am Mittwoch hat sich in Nidelswalde die Frau des dort wohnenden Windmüllers in einem Anfall religiösen Wahnsinns in der Weichsel ertränkt.

Boppot, 27. Juni. (Sportwoche. Neues Warmbad.) Zu der herannahenden Sportwoche wird eifrig gerüstet. Die hiesigen Sportplätze können sich mit den besten messen, auch verpricht die Beteiligung nach dem schon jetzt eingelassenen Anmeldebuch sehr groß zu werden. Zu dem Tennisturnier hat der Kaiser einen Preis gestiftet. Die Preise für das Vorgabespiel übersteigen den Werth von 3000 Mk. — Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute: Es ist durchaus notwendig, ein neues Warmbad zu bauen. Für die Vorarbeiten wird die nötige Summe bis zu 3000 Mk. bewilligt. Die Kosten des Warmbades sind auf etwa 270 000 Mk. veranschlagt.

Wrochungen, 28. Juni. (Beim Sturz aus einer Luftschlange) zog sich in Pr. Mark der erwachsene Sohn des Schuhmachers Strauß aus Gohden so

schwere Verletzungen zu, daß er nach Verlauf einer Viertelstunde starb.

Königsberg, 28. Juni. (Aus dem Prozeß gegen die Wittve Anna Luise Meerbach) sei folgendes erwähnt: Bei einer Familienfestlichkeit lernte die Meerbach, die Inhaberin einer Papierfabrikung am Altkirchd. Kirchplatz war, den Werkmeister Adolf Beck kennen und schloß, trotzdem ihr bekannt, daß er verheiratet war, ein inniges Verhältnis mit ihm. Beck unterhielt den einmal angebundenen Verkehr auf das eifrigste, zumal er wußte, daß die M. Geld hatte. Er theilte der M. dann auch seinen Entschluß mit, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und schwor ihr hoch und theuer: wenn sie, die Angeklagte, ihm das Geld zur erfolgreichen Durchführung des Ehescheidungsprozesses geben wolle, dann werde er sie sobald wie möglich heirathen. Wie aber diesen Ehescheidungsprozeß begründen? Frau Beck war bisher niemals auf so etwas eingegangen, das die Ehescheidung rechtfertigen konnte. Da setzte sich die Meerbach, nachdem der Plan wohl berathen war, auf die Bahn, fuhr nach Danzig, stellte sich dem Rechtsanwalt Kasper als Anna Beck vor und bekam auf dem Wege geheimer Schwindelei ein von ihr unterfertigtetes Ehescheidungs-Attest in die Hand. Sie erreichte, daß beim Amtsgericht in Danzig ein Ehescheidungs-termin auf den 30. November anberaumt wurde. Inzwischen waren natürlich die Thatfachen aufgedeckt worden. Rechtsanwalt Kasper hatte die Ehescheidungsklage zurückgezogen. Beck hatte die Meerbach fortgesetzt solange angepöndelt, bis ihr ganzes Vermögen dahin war. Ein Brief kam in der Zwischenzeit von Berlin, wo sich Beck — angeblich in Geschäftsreisen — aufhielt, an die Meerbach. In demselben theilte ihr Beck mit, daß seine Frau mit dem Fahrrad gestürzt und gleich darauf verstorben sei. Die Angeklagte soll bei der bald nachher erfolgten persönlichen Zusammenkunft in Berlin gesagt haben: „Das ist die beste Lösung!“ Man wurden sofort Verlobungsarten gedreht und in die Welt hinausgeschickt. Aber zu dieser Zeit lebte die Frau noch. Erst als Beck eine Wohnung in einem Neubau, wo sonst kein Mensch im Hause wohnte, bezog, führte er die graufige Mordthat aus. Alle im Laufe des Schein-Ehescheidungsprozesses notwendigen Unterschriften hatte die Angeklagte ohne Bedenken mit dem Namen „Anna Beck“ angefertigt. Nachdem die Verhältnisse so „geordnet“, fand auf Grund der von der Meerbach jetzt richtig gemachten Angaben die Trauung auf dem Standesamt statt. Ein Werkmeister der Union nahm daran teil. Man fuhr nach dem Café Spind und trank auf das Wohl des jungen Paares. Von der geheimnißvollen Riste, die später auf der langen Reihe, wohin Beck inzwischen versogen war, entdeckt wurde, hatte niemand eine Ahnung. Die Meerbach wurde, wie schon erwähnt, wegen Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt.

Danzig, 27. Juni. (Verschiedenes.) Der ostpreussische Sanitätskolonnenlag findet am 29. d. Mts. in Jafosbörne statt. An demselben werden sich voraussichtlich 2-300 Mitglieder der benachbarten Kreisriegerverbände betheiligen. — Der neue Stadtbaurath Schulte aus Breslau wurde heute hier in sein neues Amt eingeführt. — Ein Verein für Feuerbekämpfung ist in Dillst gegründet worden. Der Verein will darauf hinwirken, daß jeder Kreuze das Recht haben soll, seinen Viehdamm einzuschern zu lassen. Das Recht, seinen Vieh der Erdbekämpfung zu übergeben, soll jedem gewahrt bleiben.

Regenau, 26. Juni. (Neue Schulen) werden demnächst in Lipie, Wierdziszau, Eithal, Großenbörne und Wierdziszlaw erbaut und neue Lehrstellen eingerichtet werden. Durch Gründung dieser neuen Schulen wird die hiesige von mehr als 700 Kindern besuchte zwöfklassige paritätische Schule um etwa 70 Kinder, die dann anzuschuliert werden, entlastet.

Fordon, 27. Juni. (Gestohlen) wurden dem Besitzer Dime in Amtthal (Kr. Thorn) in der Nacht zum Mittwoch Kleidungsstücke und bares Geld. Da gleichzeitig das Dienstmädchen Marks verschunden war, so lenkte sich der Verdacht, den Diebstahl angeführt zu haben, auf dieses. Man vermutete, daß sich die Ausreißerin nach Fordon, wo sie früher bedienstet war, gewandt habe und sie wurde denn auch hier vom Stadtwachtmeister Gardszielowski auf dem Bahnhofe erwischt, als sie mit dem Frühlzuge nach Bromberg fahren wollte. Sie gestand den Diebstahl sofort ein, als man ihr den Beweis auf den Kopf zu sagte und behauptete, die gestohlenen Gegenstände in einem Regenfelde bei Amtthal versteckt zu haben. Man mietete ein Fuhrwerk und fuhr mit der Marks nach Amtthal, damit sie das Versteck zeige. Dort angekommen, gestand sie, gelogen zu haben, da die Sachen bei einer Arbeiterfrau W. in Fordon seien. Bei dieser wurden sie denn auch später gefunden. Die Marks ist schon mit Sachstücken verheiratet und es ist auch bereits eine andere Strafsache wegen Diebstahls gegen sie bei der Staatsanwaltschaft anhängig. Sie war nämlich früher bei dem Wäckermeister Modrakowski hier selbst in Diensten. Denselben hat sie fortgesetzt gestohlen; sie nahm Mehl, mehrere Töpfe mit Souja und täglich ungefähr 50 Pfg. Semmel. Die gestohlenen Sachen trug sie zu einer Arbeiterfamilie H. hier selbst. Diese Leute hatten ihr versprochen, ihr Sohn, welcher Rahmkuchel ist, würde sie, wenn er im Herbst nach Hause komme, heirathen.

Kruschwitz, 26. Juni. (Ein schweres Unglück) ereignete sich dem „Bromb. Tagebl.“ zufolge heute auf dem Mittertage Gocanowo. Der Journal Krch sollte mit dem Stellmacher Krenz in die Stadt nach Holz fahren. Blötzlich wurden die Pferde scheu und gingen durch. Krenz fiel hinten vom Wagen herunter und trug schwere Verletzungen davon; Krch wurde so unglücklich vom Wagen heruntergeschleudert, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle todt war.

Posen, 28. Juni. (Verschiedenes.) Superintendent Kaulbach in Neuen hat zum 1. Oktober d. Js. seine Pensionierung nachgehakt. — Ein Gaunkunst der polnischen Sokolvereine findet am 20. Juli

d. Js. in Kofen statt. — Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ bestritt, daß die preussische Regierung die Auslieferung der flüchtigen Maurerfrau Biasecki in Wien beantragt hätte. — Festgenommen wurde ein Maurer, weil er mehrere arbeitende Kollegen bedrohte, um dieselben zum Niederlegen der Arbeit zu zwingen.

Ein 50 jähriges Interjubiläum.

Am Dienstag, dem 15. Juli, begeht Herr Gutsbeher Herr Emil Hilbert in Znowrazlaw sein 50-jähriges Interjubiläum. Am 22. Januar 1835 in Saborwig im Kreise Gühran in Schlessen als Sohn eines Generalpächters geboren, verlebte er seine frühesten Jugend im elterlichen Hause zu Pafoslaw im Kreise Rawitsch, besuchte die Realschule zu Rawitsch und das damalige Pädagogium in Znowroschin. Die Anfänge der Bieneznucht erlernte er schon als Schulknabe vom Gutsbesitzer seines Vaters. Am 15. Juli 1852 schaffte er sich als 17-jähriger Jüngling den ersten Bienenstock im Mobilbau an und besuchte bei einem Lehrer, Herrn Viebe in Sierakowo bei Rawitsch, dem damaligen Vorsitzenden des dortigen Bienenzuchtvereins, die Bienenkunde, von welcher Zeit seine Laufbahn als Bienenzüchter begann. 1858 übernahm er die Verwaltung der damals zur Herrschaft Pafosch gehörigen vier Güter, bis er 1866 das Gut Maciejews im Kreise Thorn käuflich erwarb, welches er beträchtlich zu hoher Kultur brachte. Im Jahre 1867 verpachtete er sein Gut und siedelte nach Znowrazlaw über. Während der 50 Jahre seiner Interjubiläum, auf die 5. ununterbrochen zurückblickt, ist er mit leidenschaftlicher Liebe und Hingebung der Bieneznucht treu geblieben und suchte das Leben und Weisen der Bienen in allem möglichst zu ergründen. Bei seinen vielfachen Versuchen, um schon im Frühjahr möglichst viel starke Wölker zu erzielen, erfand H. Anfang der 70 er Jahre die Ei- und Milchfütterung der Bienen, welche Erstbekanntgabe in der „Eichstädter Bienenzeitung“ im Jahre 1874 in allen Bienenzüchtereisen großes Aufsehen und Anerkennung erregte. Aber auch in den nun folgenden Jahren war H. unermüdetlich mit der Ergründung der Ursachen der Faulbrut der Bienen und deren Bekämpfung beschäftigt. Diese auf mikroskopisch-bakteriologische Studien beruhenden Experimente führten zur sicheren Heilung der Faulbrut, welche bisher unberechenbare Verluste auf den Bienenständen anrichtete. Das landwirtschaftliche Ministerium und die Oberpräsidenten zu Danzig und Posen überwiehen Hilbert f. H. den Betrag von 600 Mk. zur Anschaffung der mikroskopischen Apparate. Auf Ansuchen der Professoren von Siebold und Cohen an den Universitäten München und Breslau wurde dem Jubilar im Jahre 1879 der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen. H. war in früheren Jahren viel mit literarischen Arbeiten beschäftigt und gab u. a. Broschüren über: „Die Faulbrut der Bienen und deren Heilung“ sowie über: „Die Geflügelcholera und deren Heilung“ heraus. Schon vor der Deklaration des Herrn H. hatte die Wäckerverammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter in Breslau im Jahre 1876 ihm für vorgenannte Leistungen ein Ehren Diplom zuerkannt. Im nächstfolgenden Jahre, gelegentlich seines 25-jährigen Interjubiläum, ernannte ihn der landwirtschaftliche Verein Thorn zum Ehrenmitglied. Als eine weitere Folge seiner Verdienste um die Bieneznucht, wurde H. im Laufe der Jahre von den meisten Zentralvereinen für Bieneznucht in den europäischen Staaten zu deren Ehrenmitglied ernannt und erhielt als solches gegen 60 Ehren Diplome und eine größere Anzahl goldener und silberner Medaillen. Der französische Zentralverein für Bieneznucht in Paris verlieh ihm neben der Ehrenmitgliedschaft und der goldenen Medaille, auch deren höchste Auszeichnung, nämlich die goldene Ehrenbüchse, welche letztere in Deutschland nur zwei Emker, die Herren Pfarrer Dr. Dzierzon und der Jubilar erhalten haben. Außerdem ist Herr H. u. a. noch Ehrenmitglied des 134 Spezialvereine umfassenden „Generalvereins Schlesischer Bienenzüchter“, des westpreussischen Provinzialbienenzuchtvereins in Danzig, dem H. eine Bibliothek gestiftet hat, des aus über 300 Spezialvereinen unter dem Protektorat F. R. S. der Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Zentralvereins für Bieneznucht in Oesterreich, des unter dem Vorstehe des Grafen Warbo bestehenden Zentralbienenzuchtvereins in Italien und des unter dem Protektorat des hochseligen Königs Albert stehenden Zentralvereins für Bieneznucht im Königreich Sachsen. Eine Reihe von Jahren fungirte der Jubilar auf den Wäckerveranstaltungen deutscher und österreichischer Bienenwirthe als Vizepräsident, bis er wegen Kränklichkeit an der weiteren Ausübung dieses Ehrenamtes verhindert wurde und sich zur Niederlegung dieses Amtes gezwungen sah. Erwähnenswerth dürfte es sein, daß der Jubilar der Begründer der zum Andenken an den hochverdienten Altmeister der Bieneznucht, Baron von Verelich auf Seebach in Hiltzingen, nach dessen Tode ins Leben gerufene gleichnamige Stiftung ist, welche zur Förderung der Bieneznucht bestimmt ist. Ein diesbezüglicher Anruf des Herrn H. in der „Eichstädter Bienenzeitung“ hatte zur Folge, daß die Geldspenden reichlich floßen, so daß die Stiftung jetzt gut fundirt ist. Das Stiftungskatut ist ein Entwurf des Jubilers. Auch war er bisher Mitglied des bezüglichen Kuratoriums. Ein nach eigenen Ideen des Herrn Hilbert konstruirter Bienenpabillon nebst vielen Erfindungen, schreibt der „Kul. Vot.“ ist als eine Sehenwürdigkeit von Znowrazlaw zu erachten. Er steht Bahnhofstraße 36-37 in dessen eigenhändig wohlgepflegtem Gärtchen. Der Bienenstand des Herrn H., der allmonatlich von den Mitgliedern des Krusawischen Bienenzuchtvereins, sowie auch vom Laienpublikum mit großem Interesse besucht wird, umfaßt gegenwärtig noch 50 Wölker im Mobilbau und wird allgemein als der musterhaftigste hier im Osten betrachtet. Trotz des hohen Alters des Jubilers, widmet er sich nach wie vor der eigenhändigen

Pflege des schönen Bienenstandes. — Möge es dem Jubilar noch recht lange vergönnt sein, sich in der so äußerst mühsamen Bienenzucht weiter zu bethätigen und sich an seinem bisherigen Schaffensdrange zu erfreuen!

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. Juli. 1901 † Geheimere Kommerzienrath von Zimmermann. Sächsischer Großindustrieller. 1896 † Oberhofprediger Dr. Rudolf Kögel zu Berlin. Weichvater Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II. 1850 Berliner Friede, Schleswig-Holstein den Dänen preisgegeben, 1843 † Samuel Hahnemann zu Paris. Begründer der Homöopathie. (* zu Weissen.) 1832 * Leopold, Prinz von Schwarzburg-Souderhanen. 1795 * Karl Gustav Merz zu Dresden. Beliebter Jugendschriftsteller. 1792 Wahl Kaiser Franz II. 1724 * Friedrich Klopstock zu Quedlinburg. Der Schöpfer der zweiten Wlitzzeit deutscher Poesie. 1714 * Christoph Willibald Ritter von Gluck zu Weidenwang in der Oberpfalz. Der große Reformator der Oper. 1699 Schlacht bei Niemoosport. 1500 Reichstag von Augsburg. Einleitung eines Reichsregiments. 1419 † Erhard IV. von Württemberg. 1298 Schlacht bei Göllheim in der Pfalz. Abbruch von Oesterreich steigt über Wolf von Nassau. 936 † Kaiser Heinrich I., der Sächsische zu Memleben.

Thorn, 1. Juli 1902.

(Gesangswettbewerb um den Kaiserpreis.) Von der Kommission für den Wettbewerb um den vom Kaiser gestifteten Kaiserpreis ist jetzt das Rundschreiben an die deutschen Männergesangsvereine betref des nächstjährigen Wettbewerbs verandt worden. Die Kommission besteht aus den Herren Graf von Hochberg, Geheimere Oberregierungsath Erich Müller, den Professoren Georg Schumann und E. C. Taubert, den Musikdirektoren Ferd. Hummel und S. Briller und dem Kommerzienrath Hugo Vock. Das Wettlingen findet im Sommer 1903 in Frankfurt am Main statt. Alle deutschen Männergesangsvereine, die sich mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern theilnehmen können, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. Dezember 1902 bei dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Grafen von Hochberg, Berlin, Dorotheenstraße 2, anzumelden.

(Bezirks-Eisenbahnrath.) In der am Sonntag in Bromberg abgehaltenen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg wurden folgende Beschlüsse gefaßt: In den künftigen Ausschuß des Bezirks-Eisenbahnraths wurde als weiteres Mitglied Regierungsrath a. D. Schreh in Danzig und als dessen Stellvertreter Geh. Regierungsrath Sack in Königsberg gewählt. Der Antrag, an den Eisenbahnminister das Ersuchen zu stellen, bei wichtigen Änderungen bestehender Tarife sowohl im Güter- wie im Personenverkehr, bezw. bei Einführung von Ausnahmefahren, auch sog. Notfahrplänen, die Entachten der Bezirks-Eisenbahnräthe, möglichst auch des Landes-Eisenbahnraths oder wenigstens der Ausschüsse dieser Körperschaften einzuholen, wurde angenommen. Bei Erstattung des Fahrgeldes für nicht ausgenutzte Frachtarten sollen künftig in geeigneten Fällen die nach der Rückfahrkarte bereits bezahlten Kilometer angerechnet werden, soweit die Rückreise auf einem anderen weiteren Wege erfolgt ist. Der Antrag auf Ausfüllung der Frachtbrieftabulare in derselben Weise wie die der Unikate wurde abgelehnt. Dem Antrag, für Manila-Haus Ausnahmefahrten von Bremen und Hamburg nach Köln und Mannheim, ebl. auch nach Landsberg a. W. und Breslau, vielleicht auch nach weiteren Stationen einzuführen, wurde in der Voraussetzungen genehmigt, daß der Ausnahmefahrt auch auf die Dinstage ausgedehnt und nicht auf bestimmte Empfangsstationen beschränkt wird. Für gedörrte und getrocknete Bichorienwurzeln und Bichorienröhren (Proden) wurde die Gewährung einer Frachtmäßigung zur Ausfuhr befristet. Der Antrag auf Erweiterung des Getreideausnahmefahrts vom 13. Dezember 1897 wurde abgelehnt, da bei Gewährung dieses Antrages die Einfuhr des ausländischen Getreides zu sehr erleichtert werden würde. Der Antrag auf Ermäßigung der Frachttaxe für Ziegelsteine wurde zurückgezogen. Der Antrag auf Ermäßigung des Tarifs für Drahtstifte z. v. von Oberkleeften nach Tiltst wurde angenommen. Bei der Erörterung der Frachtplanausgaben leitete die königliche Direktion Königsberg die Fortführung des in Elbing um 9,07 abends endenden Zuges 21 bis Königsberg aus wirtschaftlichen Gründen ab, stellte dagegen in Aussicht, diesen Zug verkehrsweise bis Pr.-Holland durchzuführen. Die beantragte Späterlegung des Zuges 408 Schiffssee-Bromberg kommt zum 1. Oktober zur Ausfuhr, dagegen kann die Einlegung eines vierten Zugpaars Culm-Anislaw und die Einrichtung eines neuen Zuges zwischen Otromekto und Culmsee nicht in Aussicht gestellt werden. Herr v. Klafz beantragte, den Schnellzug Graudenz-Bromberg, der nach Einrichtung des Vollbahnbetriebes auf der Strecke Thorn-Marienburg entbehrlich erscheine, so zu verlegen, daß in Bromberg ein Anschluß an die um 6 Uhr früh von Bromberg nach Berlin und Posen fahrenden Züge erreicht werde. Herr Benst stimmte dem Antrage zu, welcher verwaltungsseitig in Erwägung gezogen werden soll. Im übrigen wurde von mehreren Seiten hervorgehoben, daß der den Mitgliedern angegangene Fahrplanauswurf für die Vollbahn Thorn-Marienburg zu verschiedenen Anstellungen Veranlassung gebe, daß auf die Erörterung der hierbei geltend zu machenden Wünsche in dem Bezirks-Eisenbahnrath berichtet werde, weil die für den 5. Juli in Graudenz anberaumte Versammlung mit den Interessenten hinreichend Gelegenheit biete, auf die Schwächen des Entwurfes aufmerksam zu machen und für eine Beseitigung derselben in entscheidender Weise einzutreten. Hiermit wurde die Sitzung geschlossen und auf dem Bahnhof Bromberg ein gemeinsames Mittagmahl ein-

genümen, nach dessen Beendigung eine Fahrt mit Damen nach Ostpreußen unternommen wurde.

(Ein Kursus zur Ausbildung von Aufseherlehrlingen (wiedermehrer) beginnt am 29. September in der Lehrschule zu Charlottenburg.

(Die Gerichtsferien) beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Auf Straf- und Mahnsachen haben die Ferien keinen Einfluss.

(Westrafsung schulpflichtiger Kinder.) Der preussische Justizminister hat eine Verfügung erlassen, wonach schulpflichtige Kinder, die Gefängnis- oder Haftstrafen abzubüßen haben, diese wöchentlich zu einer Zeit abhaken sollen, in der sie die Schule nicht besuchen. Zu diesem Zwecke sollen die Schulvorstände usw. befragt werden, zu welcher Zeit am besten die Strafe abgehakt werde.

(Für Schulkinder, die wegen Fortschritts und dergl. bestraft sind, kann durch die Schulbehörde und dergl. eine Strafsanction und die leicht Begnadigung erwirkt werden, wenn sie sich später nichts zu Schulden kommen lassen.

(Westpreussische Kleinbahnen-Act. Ges.) Die Generalversammlung, in der das gesamte Aktienkapital von 2820 000 Mk. vertreten war, und zwar 720 000 Mk. durch den preussischen Fiskus, 360 000 Mk. durch die Provinz Westpreußen, 550 000 Mk. durch den Kreisverband in Marienburg und 1190 000 Mk. durch die allgemeine deutsche Kleinbahngesellschaft, beschloß, den Jahresgewinn von 4351 Mk. dem Erneuerungsfonds zuzuführen. Ferner wurde die Aufnahme einer Anleihe und Eintragung einer Pfandpfandschuld von 250 000 Mk. genehmigt.

(In dem Bericht über den Vortrag des Herrn Gewerbeinspektors Wingenborf im Ortsverband der Reichs-Dunckerischen Gewerbevereine heißt es: „Zusammen betragen die täglichen Ausgaben für diese Wohlfahrts-Einrichtungen, zu denen der Arbeiter kaum zwei Drittel beiträgt, täglich eine Million Mark.“ Diese Stelle bedarf einer Berichtigung, da die Beitragslast für den Arbeiter keineswegs zwei Drittel ausmacht. Der Vortragende führte die Verteilung der Lasten bei den Arbeiterversicherungs-Einrichtungen ein: nur bei der Krankenversicherung trägt der Arbeiter zwei Drittel bei, bei der Unfallversicherung und Altersversicherung entfällt auf Staat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer je ein Drittel und bei der Unfallversicherung hat der Arbeiter gar nichts zu zahlen, da der Arbeitgeber hier die ganze Last trägt. — Der Herr Stenowitz, der nach dem Vortrage in der Diskussion als Hauptredner auftrat und dagegen protestierte, daß mit den Arbeiterversicherungs-Einrichtungen der Arbeiter „irgend etwas geschenkt“ werde, war ein auswärtiger sozialdemokratischer Agitator, der wohl nicht so ganz zufällig zu der Versammlung kam. Arbeitgeber waren nur in verschwindend geringer Anzahl vertreten. Auch Herr Landtagsabgeordneter Kistler war anwesend.

(Simulserkennungen im Juli.) Die Sonne hatte am 22. Juni ihren höchsten Stand erreicht und sich wieder nach Süden gewendet. Die Höhe, die sie über unsern Horizont erreicht, nimmt von Tag zu Tag ab. Am 1. Juli steigt sie am Mittag noch bis zu 61 Grad auf, am 31. Juli aber nur noch bis zu 55 Grad. Infolgedessen wird der Bogen, den das Tagesgestirn über unserm Horizonte beschreibt, immer kleiner, der Sonnenanfang erfolgt immer später, der Sonnenuntergang früher, die Tage nehmen ab. Am 1. Juli erhebt sich unser Zentralgestirn gegen 3 1/2 Uhr, am letzten Juli erst nach 4 1/2 Uhr. Während der große Feuerball bei Beginn des Monats erst kurz nach 8 1/2 Uhr hinabtaucht, versinkt er am 31. Juli schon gegen 7 1/2 Uhr. Die Länge des Tages nimmt im Monat Juli von 16 1/2 Stunden auf 15 1/2 Stunden ab. In ihrem Laufe nun die Sonne erreicht die Erde am Mittag des 4. Juli diejenige Stelle ihrer Bahn, an der sie von dem Tagesgestirn am weitesten entfernt ist, 152 Millionen Kilometer beträgt dann ihr Abstand, 5 Millionen Kilometer mehr als zur Weihnachtszeit. Dem Mond sehen wir bei Beginn des Monats als schmale Sichel abnehmend am Morgenhimmel. Am 5. Juli steht er zwischen Sonne und Erde und ist als Neumond unserer Blicke entzogen. Wenige Tage darauf wird er am Abendhimmel sichtbar und nimmt zu. Er steht am 12. Juli im ersten Viertel und kehrt uns am 20. als Vollmond seine beleuchtete Hälfte ganz zu. Dann wird er wieder kleiner und zeigt sich am 28. im letzten Viertel.

(Strafverfahren.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Scharrer, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsaffessor Frey. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendar Erdmann und Aktuar Neubauer. Zur Verhandlung gelangten 3 Sachen. Am 18. Februar d. Js. befanden sich die Brettschneider Wötcher und Krüger aus Schönwalde an der Culmer Chaussee, als hinter ihnen her der Kofschlächter Wilhelm Zenker aus Thorn und dessen Gehilfe Gehrmann gefahren kamen. Wötcher und Krüger gingen mitten auf der Chaussee. Um an ihnen vorüberfahren zu können, riefen die Insassen des Wagens den Fußgänger an, Platz zu machen. Da man dieser Aufforderung nicht sofort nachkam, so gerieten beide Parteien in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf, wie die Anklage behauptete, Zenker dem Wötcher mehrere Hiebe mit der Peitsche versetzte. Als der Gemischhandelte nun zu schimpfen anfing, soll Zenker vom Wagen gestiegen sein, den Wötcher zur Erde gestoßen und auf ihn mit einem Stocke eingeschlagen haben. Bei dem Falle hat Wötcher eine Verletzung des Oberarmes davongetragen, die seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erforderlich machte. Wötcher ist zwar aus dem Krankenhaus entlassen, es ist aber eine Lähmung des verletzten Armes eingetreten. Wahrscheinlich wird diese Lähmung eine dauernde bleiben. Wie die gestrige Verhandlung ergab, ist nicht Zenker, sondern dessen Gehilfe Gehrmann derjenige gewesen, welcher den Wötcher mit der Peitsche geschlagen und ihn zur Erde gestoßen hat. Aus diesem Grunde erfolgte die Freisprechung des Angeklagten Zenker. — In der zweiten Sache hatten sich der Hülfsjunge Friedrich Czarnetzki und der Arbeiterjohn Gustav Tauchert aus Rosgarten wegen Raub des bezw. Ausrüstung dazu zu verantworten. Am 16. Februar d. Js. trafen die Angeklagten auf der Dorfstraße in Gramsch den achtjährige Schülerin Ottilie Bage aus Gramsch an, welche zum Kaufmann Rosenfeld gehen wollte, um Salz einzukaufen. Sie trug in der Hand eine Börse mit einem Inhalte von 80 Pf. Auf die Aufforderung des Angeklagten Czarnetzki trat Tauchert an das Mädchen heran und versuchte ihr die Börse wegzunehmen. Da das

Kind aber die Börse festhielt, rief Tauchert daselbst zur Erde und rief ihr gewaltsam die Börse aus der Hand. Von dem Inhalte derselben nahm er 50 Pf. an sich; den Rest mit 10 Pf. und die Börse gab er dem Mädchen zurück. Als Tauchert sich mit seinem Raube entfernen wollte, hielt der Zieglermeister Wötche, der den Vorfall beobachtet hatte, ihn an und nahm ihm das Geld wieder ab, indem er dem Mädchen die 50 Pf. zurückgab. Tauchert war im wesentlichen gekühdig. Czarnetzki bestritt, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Hinsichtlich seiner Person verlief die Verhandlung resultatlos. Während in bezug auf ihn ein freisprechendes Urteil erging, wurde Tauchert zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — In der dritten Sache betrat der Baumunternehmer Anton Jaworski aus Briesen unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung die Anklagebank. Im Frühjahr d. Js. beabsichtigte der Angeklagte von der städtischen Sparkasse ein Darlehen von 700 Mk. gegen Eingabe eines Wechsels aufzunehmen. Er bedurfte hierzu neben der feinen noch zweier Wechselunterschriften. Eine solche verschaffte er sich von dem Altbürger Paul Kottewski in Briesen; wegen der zweiten ging er den Tischlermeister Friedrich Hagenan in Briesen an, wurde aber von diesem abgewiesen. Angeklagter ließ nun von der 13 jährigen Ceslawa Drenski den Namen Friedrich Hagenan auf den Wechsel schreiben und erhielt darauf das Geld von der Sparkasse angezahlt. Er räumte die Anklage im vollen Umfange ein. Das Urteil lautete auf 3 Monate 3 Wochen Gefängnis. Auf diese Strafe wurden 3 Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht.

** Moder, 30. Juni. (Schülverein. Turnverein.) Der Schülverein hat Herrn Wilhelm Wroflin, der von seinem Vorken als Vorsitzender, den er lange Jahre innehatte, zurückgetreten ist, zum Ehrenmitglied ernannt. — Der neugegründete Turnverein hielt am Freitag seine erste Turnstunde ab, an welcher 17 Turner teilnahmen. Nach Beendigung des Turnens fand eine Sitzung statt zur Veranbarung und Festsetzung der Satzungen, wozu auch der Vorsitzende des Thorer Turnvereins, Herr Professor Voelcke erschienen war, um mit seinem Rathe dem jungen Verein zur Seite zu stehen. Nachdem die Satzungen von der Ortspolizeibehörde genehmigt sind, wird die definitive Wahl des Vorstandes erfolgen.

t Kosbar, 25. Juni. (Wienensuchtverein Schirbis und Umgegend.) Am 23. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, fand eine Sitzung des Wienensuchtvereins Schirbis und Umgegend auf dem Wienenstande des Vereinsmitgliedes Herrn Boldt in Gr. Neßan statt, an welcher 16 Mitglieder und mehrere Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Ertrichenen und sprach seine Freude über die rege Theilnahme aus. Herr Boldt nahm darauf die Besetzung eines Kassenwartes vor, indem er ein starkes Volk in einem Mobilbau theilte. Er entnahm demselben 5 Männchen mit Brüt und Sonigwaben sammt ihrem Volke und der Königin und hing sie in einen zweiten Bau in derselben Reihenfolge zwischen leere Waben und gab die nötige Erklärung dazu. Man stellt den Wabeger auf dieselbe Stelle, wo der Mutterstock gefaßen; er wird bald stark, weil er alle Fluginsekten erhält, während der Mutterstock auf einen neuen Platz gestellt, die ersten Tage mit Honigwasser gefüttert werden muß. Durch die künstliche Vermehrung hat der Imker die Biene in seiner Gewalt und kann planmäßig züchten. Er darf nicht auf den Schwarm aufpassen, sondern kann ihn nehmen, wenn er gerade Zeit hat; auch wird kein Schwarm wegziehen oder mit anderen zusammenfliegen. Die Operation, von Herrn Boldt lauber und geschickt ausgeführt, fand allgemeine Anerkennung. Von dem Vereinsmitgliede Herrn Janke war eine Schlenkermaschine einfacher Art im Preise von 10 Mk. hergestellt und zur Sitzung mitgebracht worden. Sie wurde, von einzelnen Mängeln abgesehen, als brauchbar und praktisch anerkannt und ergab, erst verlost und darauf verankert, für die Vereinskasse einen Gewinn von 5,30 Mk. Er wurde beschloßen, anstatt der Sitzung am 16. August ein Vergnügen im Vereinslokale in Theater, Konzert und Tanz bestehend zu feiern. Zur Beschlußfassung darüber wird am nächsten Sonntag den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bijan-Schirbis eine Versammlung der Mitglieder anberaumt. Da vom Vorstande aus auch für Restauration in der Sitzung Sorge getragen war und die Kosten die Vereinskasse trug, so blieb man bis zu später Abendstunde gemüthlich beisammen und leerte noch manches Glaschen Gerstenkaffee auf das Wohl des Vereins. Ein neues Mitglied trat demselben bei.

(Aus dem Kreise Thorn, 30. Juni. (Unfall.) Der Arbeiter Jantowski zu Allenhof (Niaszewo) stürzte von der Treppe des Henbodus und brach sich den linken Unterschenkel. S. wurde sofort in das Krankenhaus nach Culusee geschafft.

Leipziger Bankprozeß.

Am Montag sagt Generalkonsul Schwabach aus: Als Czner um Anstimm über die Treberengagements erwidert wurde, erklärte er, diese seien viel geringer als behauptet würde, sie betrügen höchstens 6 bis 8 Millionen und für einen großen Teil seien gute Sicherheiten vorhanden. Dem Hause Bleichröder entsetzt bei Verlesung der Gläubigerdividende eine Gesamteinzahlung von 950 000 Mk. — Sekretär Wuthe sagt aus, daß er für die Korrespondenzen des Sekretariats stets die Direktive der Direktion erhielt. Die Briefe seien gewöhnlich von Czner unterzeichnet worden. Bei Abwesenheit Czners sei dies von Gehrich und ihm (Wuthe) geschehen, wobei Wuthe immer Gehrich über den Inhalt der Briefe befragt habe. Es kommen hierauf zwischen der Bank und Schmidt gewechselte Briefe zur Verlesung. Schmidt schreibt vertraulich an Czner, daß man sich festge-setzt habe und sich wieder flottmachen müsse. Schmidt zeigt sich hier in seinen Zustimmen der Zulassungsfälle gegenüber nicht sehr glücklich, er drückt sich um die Angaben der Bankschulden und der Debitoren herum und schlägt eine Anzahl von Schiebungen vor. In einem Briefe der Leipziger Bank an Schmidt vom 2. Januar 1901 bringt die Bank angeht die der gewaltigen Ausdehnung des Engagements der Trebergesellschaft eine nach außen hin mannsfällige Zusammenkunft ihrer Direktoren mit den Herren in Kassel in Vorschlag, dem auch Schmidt am 17. Januar 1901 in einem vertraulichen Briefe zustimmt. Schmidt schreibt am 8. Februar 1900 an Czner, er weist auf die Erziehung eines Trunkstodes hin und meint, daß es für die Gesellschaft in Kassel und für die Leip-

ziger Bank eine Wohlthat wäre, daß das große Debetkapital aus der Welt geschafft würde. — Es kommt das Aufsichtsrathsprotokoll vom 26. Februar 1900 zur Verlesung; es enthält die Grundzüge für die Aufmachung der Bilanz für 1899, einen vertraulichen Bericht der Direktion an den Aufsichtsrath und einen Entwurf des allgemeinen Geschäftsberichts für die Generalversammlung am 20. März 1900. Zu Verbindung mit dem Geschäftsbericht gelangt die Bilanz per Ende 1898 zur Verlesung. Bei der Verlesung dieses genehmigten Berichts durch den Aufsichtsrath ist keinem Mitglied derselben der Gedanke gekommen, daß bei dem Stande des Werkes die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. unzulässig sei. Czner war der festen Ueberzeugung, daß die Treberische gut durchführbar sein werde. Gegenüber zweifelhaften Forderungen, sagt er auf Befragen, seien doch genügende Reserven vorhanden gewesen. Der Vorsitzende bezweifelt dies, 1899 seien das Obligo der Trebergesellschaft in Höhe von 47 Millionen und eine 1270 000 Mk. betragende Treberreserve vorhanden gewesen. — Nächste Sitzung Dienstag.

Mannigfaltiges.

(Die schwarzen Bocken) sind nach der „Täglichen Rundschau“ auf dem Auswandererbahnhof Kuhlleben bei Spandau ausgebrochen; mehrere Ruffen sind daran erkrankt und in der Isolirbaracke untergebracht worden. Um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern, sind alle erdenklichen Vorichtsmaßregeln getroffen.

(Die Kaiserlichen Prinzen in Plön.) Aus dem Leben der kaiserlichen Prinzen in Plön wird berichtet: „Auf dem Zummelplage der kaiserlichen Prinzen, der so reizvoll im Plöner See gelegenen, Großen Insel“, herrschte in den letzten Tagen ein fröhliches Treiben. 26 Schüler der Knaben-Bürgerchule waren von den kaiserlichen Prinzen als Hilfspatrouillen zu den dort auszuführenden gärtnerischen und landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen worden. Wie bekannt, betreiben die Prinzen sehr eifrig Ackerbau und Viehzucht. Nachdem nun die Arbeiten erledigt waren, fand für die kleinen Gäste ein Festmahl statt, bei dem die Prinzen die lebenswichtigen Gastgeber machten. In ausgiebigster Weise ließen die Prinzen Schokolade und Kuchen herumreichen, selbst die kleinen Schmauser auffordernd, nur ja recht tüchtig zuzulangen. Mächtig sollen die Prinzen sich gefreut haben über die Geselligkeit, mit der diese „ländlichen Arbeiter“ große Berge von Kuchen und gewaltige Mengen Schokoladen verschwinden ließen. Als einer der kleinen Leute gefragt wurde, ob er sich denn gut vergnügt habe, und wie ihm die Prinzen denn gefielen, sagte er: Kuchen und Schokolade wären eine ganze Masse dagewesen, und die Prinzen hätten immer gesagt, „sie sollten nicht zu viel arbeiten, aber man tüchtig essen.“

(Eine reiche Brandchronik) hat Osabrück in den beiden letzten Tagen an verzeichnen gehabt. Sonntag Abend kam in dem dortigen Walzwerk der Georg-Marienhütte ein Feuer zum Ausbruch, dessen Bewältigung erst nach einiger Zeit gelang. Nach Mitternacht brannte es in dem Kupferdrachtwerk; bei den Löscharbeiten kam der Hauptmann der Turnersenerwehr Banke ums Leben, ein Feuerwehmann wurde schwer verletzt. Montag früh entstand eine Feuersbrunst in der Kommenderiestraße, die drei Grundstücke ergriffen hat.

(Zugunfall.) Wie aus Münster amtlich gemeldet wird, sind Sonntag Mittag die beiden letzten Wagen des Schnellzuges 93 zwischen West-Bebern und Rattenenne entgleist. In dem Zuge befand sich die Prinzessin Heinrich von Preußen. Niemand ist verletzt. Der Zug fuhr mit 25 Minuten Verspätung weiter. Muthmaßliche Ursache der Entgleisung ist Geleiserverwerfung.

(Ein amüsanter Mißverständnis.) In der Prozeßangelegenheit eines Händlers im Hessischen war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Aufbruch im Saale des Amtsgerichts erschien, brach eine unbändige Heiterkeit los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu komisch aus, sein schwächliches Körperchen verschwand fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. Im gleichen Umfange waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Junge einen gewaltigen Stock in der Hand. Auf die entwürfelte Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterstehen könne, in einem solchen Anzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schlichtern, das stände doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erschannen. Der Kleine aber schürzte den langen Ärmel zurück und suchte eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tief aufathmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphirender Miene auf die Worte zeigte, die ihm befohlen: „In Sachen Ihres Vaters.“

(Todesurtheil.) Das Schwurgericht in Torgau verurtheilte den Besitzer Krause aus Schöna, welcher im Frühjahr seine Ehefrau aus Eifersucht überfallen und ermordet hatte, zum Tode.

(Ein fürchterliches Gewitter) ging am Freitag über Madrid nieder. Zahlreiche Telegraphen-, Telephon- und Straßenbahndrähte wurden abgebrochen. Ein Wolkenebruch hat viele Keller unter Wasser gesetzt. Der Manzanares ist übergetreten und hat große Verwüstungen angerichtet.

(Bei dem Bau des Simplotunnel) sind neue Schwierigkeiten eingetreten. Die Geologen hatten die Temperatur im Tunnel auf höchstens 40—42 Grad berechnet; aber jetzt schon beträgt die Hitze 50 Grad, und man befürchtet beim weiteren Vordringen in das Innere des Berges ein noch größeres Steigen der Temperatur. Der Tunnelbau am Simplot ist wirklich ein Unglücksunternehmen; bisher schon haben Streiks und gewaltige Wasserdurchbrüche die Arbeiten erheblich erschwert und verzögert.

(Die blane Rose) ist die Neuheit auf dem Gebiete der Blumenzucht. Die Züchtung ist einem Newyorker Handelsgärtner nach jahrelangen Bemühungen gelungen. Derselbe ist mit einigen Zwergrosenfüßen der neuen Spielart nach England gekommen und soll dieselben in voller Blüte während der Krönungswoche in den Gärten der Royal Botanical Society ausgestellt werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Helmut Wartmann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Produkte.

Vom Montag den 30. Juni 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. lunt 733 Gr. 175 Mk.
transito roth 734 Gr. 132 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650 Gr. 128 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 122 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen 4,15 Mk.
Kroggen 4,85 Mk.
Hamburg, 30. Juni. Rüböl ruhig, Loko 55 1/2
— Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,70. — Wetter: Schwül.

Thorer Marktpreise

vom Dienstag, 1. Juli.

Benennung	Miedr.	Höchst.	
		Preis.	Preis.
Weizen	100 Kilo	17 40	18 —
Kroggen	100 Kilo	14 10	15 —
Gerste	100 Kilo	12 —	12 60
Hafer	100 Kilo	14 50	15 40
Stroh (Richtl.)	100 Kilo	6 —	6 50
Heu	100 Kilo	5 50	6 50
Roth-Erbisen	100 Kilo	17 —	18 —
Kartoffeln	50 Kilo	1 40	2 —
Weizenmehl	100 Kilo	—	—
Vogelmehl	100 Kilo	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50 —
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 20	1 30
Rindfleisch	1 Kilo	—	1 10
Kalbsteck	1 Kilo	—	90 1 30
Schweinefleisch	1 Kilo	1 20	1 30
Lammfleisch	1 Kilo	—	1 50
Geräucherter Speck	1 Kilo	1 70	—
Schmalz	1 Kilo	1 40	2 —
Butter	1 Kilo	2 30	3 —
Eier	1 Kilo	—	—
Krebse	1 Kilo	—	—
Wale	1 Kilo	—	80 —
Bresse	1 Kilo	—	70 —
Schleie	1 Kilo	—	80 1 —
Hechte	1 Kilo	—	80 1 —
Karasschen	1 Kilo	—	70 1 —
Barsche	1 Kilo	—	60 —
Zander	1 Kilo	1 20	1 40
Karphen	1 Kilo	—	40 —
Wardineu	1 Kilo	—	60 —
Weißfische	1 Kilo	—	15 —
Milch	1 Liter	—	12 —
Petroleum	1 Liter	—	18 —
Espiritus	1 Liter	1 29	1 30

(denal.)
Der Markt war ziemlich gut besetzt.
Es kosteten: Zwiebeln 5 Pf. v. Bund, Sellerte 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. v. Stange, Petersilie — Pf. v. Bad, Spinat 10 Pf. pro Pf., Kohlrabi 20—25 Pf. v. Wdl., Blumenkohl 10—40 Pf. v. Kopf, Wirsingkohl — Pf. v. Kopf, Rettig pro Bund 5 Pf., Weißkohl — Pf. v. Kopf, Rotzkohl — Pf. v. Kopf, Mohrrüben 5—10 Pf. v. Bund, Aepfel — Pf. v. Pfd., Apfelsinen — Pf. pro Dhd., Gänse 2,40—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—2,00 Mk. pro Stück, junge 80—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Spargel — Mk. pro Kilo, Bienen —, — Mk. pro Stück, Rabieschen 10 Pf. 3 Bund. Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund. Salat 10 Pf. v. 4 Kopf, Morcheln — Pf. pro Mdl., Gurken 10—40 Pf. pro Stück, Kürbisen 50—70 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 10—15 Pf. pro Pfd., Birne Kappchen 15—20 Pf., Erdbeeren — Pf. Kilo, Schoten 10—15 Pf. v. Pfd.

Haarkrankheiten

verursachen Haarausfall, Wickames, sicheres Mittel dagegen ist Obermeyer's Herba-Seife. Bestandth.: 90% Seife, 3% Arnika, 2% Salbei, 1,5% arab. Wasser, bechertraut, 3,5% Harntraut. 3. h. p. St. Nr. 125 in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien oder vom Fabrikanten J. Giotz, Hanau.

2. Juli: Sonn.-Aufgang 3,49 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8,29 Uhr.
Mond.-Aufgang 1,13 Uhr.
Mond.-Unterg. 4,53 Uhr.

Spinnennetze.

Roman
von
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

11

„Ach!“ rief Marguerite, „Sie thun mir weh!“
Aber sie zog ihren Arm nicht zurück; denn sie mußte doch wohl Vertrauen zu ihm haben. Und ihr bedrücktes Gesichtchen wurde mit einem Mal ganz heiter, da er nach einer kleinen Weile sagte: „Nein, gebrochen ist sicherlich nichts — höchstens eine kleine Verstauchung, von der Sie schon nach wenig Tagen nicht mehr das Mindeste spüren werden. Lassen Sie uns hoffen, daß auch Ihre Kopfwunde nicht gefährlicher sei als dies!“
Und er beugte sich über sie herab, um mit seinem Taschentuche das noch immer schwach rieselnde Blut wegzuwischen. Seine Finger mußten ihre wirren, weichen Locken berühren, um die verwundete Stelle freizulegen, und Marguerite wurde bei dieser Berührung feuerroth, wie wenn ihr das Ungehörliche und Peinliche ihrer Lage erst zum Bewußtsein käme.

„Das ist nichts,“ sagte sie hastig. „Es ist ganz gewiß nichts. Ich fühle ja kaum noch einen Schmerz.“

Und noch ehe er mit seiner Untersuchung zu Ende gekommen war, sprang sie behend auf die Füße. Aber die Bewegung war doch wohl zu ungestüm gewesen für ihren augenblicklichen Zustand. Denn es stimmte ihr vor den Augen; sie wankte und wäre vielleicht außer Stande gewesen, sich aufrecht zu halten, wenn nicht Pierre rasch seinen Arm um sie gelegt und sie gestützt hätte.

„Ich danke Ihnen,“ flüsterte sie beschämt. „Mir wurde mit einem Mal so schwindelig. Aber es geht schon vorüber. So — jetzt fühle ich mich wieder ganz sicher.“

Er gab sie sofort frei, wenn er auch noch immer mit zärtlich besorgtem Blick in ihren Zügen forschte.

„Und wie sind Sie in diese Lage gekommen, Fräulein Marguerite? Wo ist Ihre Begleitung? Denn Sie können doch unmöglich mitternachts allein von Paris hierher geradelt sein.“

„Nein, Mama und Blanche müssen gleich mit den beiden Herren kommen. Ich war nur ein wenig vorausgefahren, weil ich keine Luft hatte, mich von Herrn Dinski unterhalten zu lassen.“

Pierre de Sabran setzte plötzlich eine viel höhere Miene auf.

„Ah, dieser Herr ist also ebenfalls von der Partei! Dann ist es vielleicht am besten, daß ich den Herrschaften entgegenweiche, um sie mit möglicher Beschleunigung zu Ihrem Beistande herbeizuschaffen.“

Aber Fräulein Marguerite schien von diesem Vorschlage gar nicht entzückt.

„Sie wollen mich also hier allein lassen, obwohl ich möglicherweise noch einmal ohnmächtig werden könnte? Ein bißchen sonderbar ist mir's nämlich noch immer im Kopfe.“

„Dann weiche ich natürlich nicht von Ihrer Seite,“ rief Pierre in einem Tone, als ob er sie wegen eines schweren Verbrechens um Verzeihung zu bitten hätte. „Aber sind Sie denn auch ganz sicher, daß Ihre Begleiter hierher kommen werden? Wir befinden uns nämlich auf einem Wege, der von Nachfahrern niemals und auch von anderen Ausflüglern nur sehr selten benutzt wird.“

„Ja — ist es denn nicht der Weg nach Marly, Herr Hauptmann?“

„O nein! Er führt zu einem am Rande des Waldparks gelegenen Dörchen, nach dem ich immer auf meinenritten einen Absteiger mache, weil seine idyllische Abgeschiedenheit in der unmittelbaren Nähe von Paris stets aufs neue einen ganz eigenen Reiz auf mich ausübt.“

„Dann ist es freilich schlimm um mich bestellt,“ sagte Marguerite niedergeschlagen, „denn dann werden sie mich wahrscheinlich hier überhaupt nicht suchen. Und es wird mir wohl nichts anderes übrigbleiben als auf den Weg nach Marly zurückzukehren.“

Dagegen aber erhob Pierre sehr entschiedenen Einspruch. Und er hatte guten Grund dazu, denn sie war noch immer erschreckend bleich, und namentlich die Verletzung an der Hand schien ihr große Schmerzen zu bereiten.

„Sie müssen so schnell als möglich in ärztliche Behandlung kommen,“ erklärte er, „und Gelegenheit finden, sich zu erholen. Auf ein baldiges Erscheinen Ihrer Angehörigen ist nicht mit Bestimmtheit zu rechnen. Also müssen Sie sich einstweilen meinem Schutze anvertrauen und mir gestatten, Sie in das nahegelegene Dörchen zu führen, wo wir wahrscheinlich alles finden werden, was wir brauchen.“

Marguerite erhob keinen Widerspruch, und nachdem er ihr Fahrrad, das allem Anschein nach ebenfalls eine erhebliche Beschädigung davongetragen, auf dem Sattel seines Pferdes befestigt hatte, sah sie der Hauptmann mit der Linken den Zügel und bot Marguerite seinen rechten Arm.

„Sol und nun fügen Sie sich fest auf mich — noch fester! Der Weg ist zum Glück nicht weit.“

Der sie wirklich beide als so ein großes Glück betrachteten, daß der Weg nicht weit war — man hätte wohl die Gabe besitzen müssen, in ihren Herzen zu lesen, um die Frage mit einiger Sicherheit zu beantworten. Jedenfalls fügte sich Fräulein Marguerite wirklich sehr fest auf den Arm ihres Begleiters, und er führte sie mit so liebevoller Behutsamkeit, wie nur ein Vater sein krankes Kind hätte führen können. Gesprochen wurde dabei zwischen ihnen nicht gerade viel; aber die Wanderung mußte ihnen trotzdem sehr kurz vorgekommen sein, denn als sie den kleinen Marktplatz der lieblich am Waldrand hingelagerten Ortschaft mit seinem schmalen Kirchlein, seiner behäbigen Mairie und seinem blühenden Wirthshause vor sich sahen, sagte Marguerite:

„Ah, wir sind schon da!
Und Pierre erwiderte mit einem Ausdruck des Erstaunens:

„Ja, wir sind wahrhaftig schon da.“
Die Kinder schauten verwundert auf das junge Paar und auf das Pferd mit dem Fahrrad. Der freundliche Gastwirth aber, der in der Thür seines Hauses gestanden hatte, und der die Ursache des seltsamen Aufzuges sofort begriff, eilte gefällig die Stufen herab, um das Ross in Empfang zu nehmen.

„Sie müssen sofort nach einem Arzt schicken guter Freund,“ sagte Pierre. „Es giebt hier doch hoffentlich einen.“

„Einen Arzt gerade nicht, mein Herr — aber einen Vater der geschickter ist, als mancher studirte Chirurg.“

„Nun wohl, so schicken Sie nach dem und lassen Sie ihn etwas Verbandzeug mitbringen. Die Dame kann doch ein Zimmer in Ihrem Hause haben und etwas weiblichen Beistand?“

„Gewiß, mein Herr! Ich werde meine Frau und meine Tochter sogleich benachrichtigen. Ihre Frau Gemahlin wird jede Besorgung finden, deren sie bedarf.“

In Marguerites Arm suchte es, als ob sie ihn rasch aus dem ihres Begleiters ziehen wollte; aber der Hauptmann hielt ihn fest. Ohne den zukommenden Wirth über seinen Irrthum aufzuklären, führte er seinen Schützling hinauf und bis an die Schwelle des zu ebener Erde gelegenen Zimmers, dessen Thür von der inzwischen schon herbeigeeilten Wirthin vorsichtig geöffnet worden war.

„Ich muß Sie nun wohl vorläufig den Händen der beiden Hausfrauen und des brüderlichen Heilknisters überlassen, der hoffentlich der Empfehlung des Wirthes Ehre macht,“ sagte er, indem er ihren Arm freigab. „Drüben in der Gaststube werde ich auf Ihr Wiedererscheinen warten.“

Die braunen Augen streiften mit schülternem Dankesblicke sein Gesicht, dann schlüpfte Marguerite ins von anheimelnder Sauberkeit förmlich blinkende Gemach, und die Thür fiel hinter ihr ins Schloß.

Als sie eine halbe Stunde später zögernd das von der anderen Seite der Diele gelegene Gastzimmer betrat, trug sie einen weißen Verband um die Stirn und die rechte Hand in einer Schlinge. Es gewährte ihr unverkennbar eine gewisse Erleichterung, als sie wahrnahm, daß außer Pierre niemand in dem Raume anwesend war; aber es blieb trotzdem noch ein ansehnlicher Rest von Befangenheit in ihrem Benehmen.

Auf des Hauptmanns freundliche Aufforderung ließ sie sich ihm gegenüber an einem der kleinen Tische nieder und gab ihm mit leiser, bekümmener Stimme Antwort auf seine theilnehmenden Fragen. Sie war voll Anerkennung für den lebenswichtigen Eifer der wackeren Leute, deren Fürsorge er sie vertraut hatte, und auch an dem Heilknister übte sie keine andere Kritik, als daß sie mit einem etwas wehmüthigen Schelteln sagte, das verstauchte Handgelenk habe vorher bei weitem nicht so heftig geschmerzt, als seitdem der Vater seinen kunstvollen Verband darum legte.

„Dann hat er irgend eine Ungeheuerlichkeit begangen,“ erklärte Pierre, „und Sie müssen mir erlauben, mich davon zu überzeugen. Man lernt in Afrika so mancherlei, wovon man sich im Frontdienst des Mutterlandes nichts träumen läßt.“

Schon hatte er sich ihres Handgelenks bemächtigt, und die lange Binde abzuwickeln begonnen. Der Arm war unter der Einwirkung der in der That sehr ungeschickt angelegten Bandage bereits merklich geschwollen, und Pierre hielt es für geboten, zunächst durch ein sanftes Massage wieder die richtige Blutvertheilung in dem armen, mißhandelten Gliede herzustellen. Das war für die Patientin gewiß recht schmerzhaft, aber sie hielt nichts desto weniger ganz still, und als der Hauptmann fragte, ob sie auch noch im Stande sei, es zu ertragen, vermochte sie sich sogar ein kleines tapferes Lächeln abzuwringen. Dann legte er die Binde aufs neue an, und zwar so kunstgerecht, als gehörten solche Samariterdienste für ihn zu den allergewöhnlichsten Dingen. Als er fertig war, sah Marguerite wirklich schon eine ganz beträchtliche Erleichterung, und sie zögerte nicht, es ihm zu sagen.

„Es war doch ein recht großes Glück, daß Sie gerade an diesem Weg kamen,“ meinte sie. „Wer weiß, wie lange ich ohne Ihren Beistand noch da gelegen hätte, und was schließlich aus mir geworden wäre. Ich danke Ihnen wirklich von ganzem Herzen.“

Er war eben im Begriff gewesen, das Ende der Binde mit einer Sicherheitsnadel zu befestigen. Und weil ihm die schmale kleine Hand dabei doch gar zu verführerisch nahe kam, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, ihren Dank dadurch zu beantworten, daß er seine Lippen zweimal sehr innig auf die schlanken Fingerchen drückte, und daß er, als sie die Hand rasch zurückziehen wollte, im Tone einer zärtlichen Bitte sagte:

„Marguerite! Meine liebe — liebe Marguerite!“

Da ließ sie ihm ohne weiteres Widerstreben ihren verbundenen Arm und schloß mit einem holdseligen Erröthen die Augen, als er ihn auch noch zum dritten und zum vierten Male küßte.

Aber der launenhafte Zufall machte der Meinung sein, daß er nun nachgerade genug für sie gethan habe. Und so führte er denn gerade in diesem ungeliebten Augenblicke den freundlichen Wirth herein, der dem Hauptmann melden wollte, der bestellte Wagen sei bereit.

„Was für ein Wagen ist das?“ fragte Marguerite, die ihre Hand schnell wieder in die Schlinge gesteckt hatte. „Und was haben Sie nun eigentlich über mich beschloffen?“

„Ich glaube, daß es das Zweckmäßigste sein würde, Sie nach dem Bahnhofe von St. Cloud und von dort mit der Eisenbahn nach Paris zurück zu geleiten. Da wir unmöglich feststellen können, wo sich Ihre Angehörigen in diesem Augenblicke befinden und da Sie auch nicht wissen, wohin Ihre

Frau Mutter die Equipage befohlen hat, scheint mir dies der einzige mögliche Weg.“

Marguerite war ganz einverstanden, und die Bereitwilligkeit ihrer Zustimmung ließ keinen Augenblick den Verdacht aufkommen, daß die Aussicht auf die lange Heimfahrt zu Zweien etwas Erschreckendes für sie habe. Pierre erhielt dem Gastwirth die erforderlichen Anweisungen wegen des Pferdes, das er in seiner Obhut zurücklassen mußte, und wandte sich dann wieder an Marguerite, um zu fragen, ob sie zum Ausbruch bereit sei.

„Ja,“ sagte sie zögernd, „aber —“

„Haben Sie zuvor noch einen Wunsch? Ich bitte Sie inständig, ihn nicht zu verschweigen.“

„Ach, ich bin so schrecklich hungrig. Und es duftet hier so schön nach gebratenen Fühnern und dergleichen. — Aber es ist gewiß furchtbar unschicklich, daß ich es sage.“

Dabei sah sie mit ihrem halb verlegenen, halb schelmischen Lächeln so allerliebste aus, daß Pierre de Sabran wahrhaftig irgend eine Dummheit begangen hätte, wenn nicht der Gastwirth dagesehen wäre, der mit einem so verschmitzten und verständnisvollen Grinsen dreinschaute, daß der Hauptmann die Verpflichtung empfand, sich energisch zusammenzunehmen. Er ließ sich also, nachdem der Junbiss bestellt war, wieder höchst ehrbar und korrekt an dem kleinen Tische nieder, und sie unterhielten sich eine Viertelstunde lang über alle möglichen gleichgültigen Dinge, während gleichzeitig ihre Augen noch ein anderes, nicht minder lebhaftes Gespräch führten, bei dem Frage und Antwort unablässig hinüber und herüber flog, ohne daß der lauschende Wirth auch nur das Mindeste davon ahnte.

Aber als dann die Platte mit den beiden gebratenen Fühnern erschien, stellte sich für die arme, hart geprüfte Marguerite eine neue, bisher ungeahnte Schwierigkeit heraus. Sie war nämlich völlig außer Stande, ihre rechte Hand zu gebrauchen, und rathlos betrachtete sie den lieblich gebräunten Vogel auf ihrem Teller, der doch nothwendig zerlegt werden mußte, um seine irdische Bestimmung zu erfüllen. Pierre, der ihre Hilflosigkeit sah, stand natürlich sofort auf und trat an ihre Seite, um mit einigen geschickten Schnitten den Braten mundgerecht zu machen. Er mußte sich dabei nothwendig ein wenig über sie herabneigen, und der Zufall, der plötzlich wieder eine gnädige Raune hatte, fügte es, daß eben jetzt der Wirth das Gastzimmer verließ.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Marguerite, indem sie arglos zu ihrem Beschützer aufblickte. Den aber brachten die lachenden, braunen Augen mit einem Mal dergestalt aus der Fassung, daß er, statt sich mit einem artigen Worte zurückzuziehen, seinen Kopf noch tiefer zu diesen lustigen Schmelzenaugen herab neigte und sie wirklich und wahrhaftig, eins nach dem anderen, küßte.

Daß Marguerite es gesehen ließ, ohne entsetzt aufzuspringen und ohne auch nur einen Schrei auszustößen, hatte seine Ursache wohl nur in ihrer grenzenlosen Ueberzähmung. Wer weiß, mit wie strengen und strafenden Worten sie im nächsten Moment ihrem Unmuth Ausdruck gegeben hätte, wenn nicht in diesem nächsten Moment die Situation plötzlich eine völlig veränderte geworden wäre.

Fast in derselben Sekunde nämlich, wo das Unerhörte geschah, hatte sich die Thür des Gastzimmers geöffnet, und Ladislans Dinski war auf der Schwelle sichtbar geworden, während gleichzeitig draußen auf der Diele die helle und lebhaftige Stimme der Frau Raguinot erklang.

„In der That, gnädige Frau, hier ist das Fräulein!“ sagte der Pole, und der Ton seiner Wortwahl schallte wie eine Messerklinge. „Wir sind nicht zu spät gekommen; aber, wie es scheint, eben zur rechten Zeit.“

Und nun drängten auch die Anderen herein. Frau Eugenie, die sehr roth war vor Aufregung — Blanche, die beim Anblick der Verbände einen Schreckensschrei ausstieß und ihre Schwester mit stürmischer Zärtlichkeit umarmte — und Fürst Nikifor Swanowitsch, der von der Anwesenheit des Hauptmanns kaum weniger unangenehm berührt schien als sein polnischer Freund. Es gab ein schwirrendes Durcheinander von Fragen und Vorwürfen, von Ausrufungen der Zärtlichkeit und des Bedauerns, bis endlich durch Marguerites halb trostige Antworten und durch die ruhige Darstellung des Hauptmanns volle Klarheit über den Beginn und den bisherigen Verlauf des Abenteuers geschaffen war. Nun sah sich Frau Eugenie allerdings genöthigt, Herrn de Sabran für seinen ritterlichen Beistand und für die taktvolle Umsicht, die er bei seiner Hilfsleistung an den Tag gelegt, mit artigen Worten zu danken. Aber es gelang doch nicht ohne einige Hinweise auf die leichtfertige Unbesonnenheit und die strafwürdige Ungezogenheit einer gewissen jungen Dame, die man viel besser noch ganz und gar wie ein Kind behandeln und beaufsichtigen sollte. Offenbar hatte Ladislans Dinski ihr Benehmen in den schwärzesten Farben dargestellt, und wenn der Pole Marguerite bisher widerwärtig gewesen war, so war er ihr seit dem Augenblicke seines Eintrittes in das Gastzimmer geradezu verhasst.

Von der Heimfahrt zu Zweien war jetzt selbstverständlich nicht mehr die Rede, und mit jener zielbewußten Energie, die sie sich noch aus jenen Tagen bewahrt hatte, da sie nur erst das hübsche Töchterchen eines einfachen Förstners im „Magasin d'Hiver“ gewesen war, traf Madame Raguinot ihre Anordnungen. Den Wagen des Gastwirths nahm sie mit einem dankenden Kopfnicken gegen den Hauptmann an. Aber er hatte nur Raum für vier Personen, und sie dekretirte also, daß Ragumin während der Fahrt ihren Kavaliere machen würde, während Dinski sehr wohl auf dem Bicycle des Fürsten nebenher radeln könne.

„Von Ihnen, mein lieber Herr Hauptmann, werden wir uns ja leider schon hier verabschieden müssen. Denn da ich meine Equipage nach St. Germain bestellt habe, dürfen wir Ihnen unmöglich zumuthen, uns zu begleiten.“

Das war so gut wie ein Befehl, und Pierre dachte nicht daran, sich ihm zu widersetzen. So voll war sein Herz noch von dem Glück der eben durchlebten Stunde, daß er die Gesellschaft

Dinski und des Fürsten jetzt ohnedies garnicht hätte ertragen können. Er küßte also Frau Eugenie die Hand indem er zugleich um die Erlaubnis bat, sich morgen in der Villa Raguinot nach Fräulein Marguerites Befinden erkundigen zu dürfen, und verbeugte sich dann ganz förmlich gegen die beiden jungen Damen. Dinski drängte zum Aufbruch, da man doch, wie er sagte, so schnell als möglich einen Arzt zur Rache ziehen müsse, und er blieb, die Thür in der Hand, vor der Schwelle stehen, um Marguerite und den Hauptmann bis zu ihrer endgültigen Trennung nicht für einen Moment aus den Augen zu verlieren.

Er hatte die Bemuthung, daß sie kein Wort mehr mit einander sprachen. Aber er konnte doch nicht verhindern, daß Marguerite, die schon an der Thür gewesen war, wie in einer plötzlichen Eingebung noch einmal umkehrte und sich zu dem Tische begab, an dem sie vorhin mit Pierre gesessen. Sie spießte ein zartes Bruststückchen von dem Fuhr, das der Hauptmann für sie zerhackt, auf die Gabel, und während sie es zwischen ihren weißen Zähnen verschwinden ließ, sandte sie Pierre einen Blick zu, aus dem er die vollste Verzeihung für seine vorhin begangene Verwegenheit lesen konnte — und vielleicht sogar noch etwas mehr als das. Dann leistete sie ruhig dem ziemlich scharf klingenden Ruf ihrer Mutter Folge, und vom Fenster aus sah der Hauptmann der Abfahrt der kleinen Gesellschaft zu, die sich ganz in der von Frau Raguinot vorgeschriebenen Weise vollzog.

Noch in dem Moment, da er sich auf das Rad des Fürsten Ragumin schwang, warf Ladislans Dinski einen Blick nach jenem offenen Fenster zurück. Und Pierre de Sabran, den das ungewisse, wenn auch etwas ungewöhnliche Liebeszeichen Marguerites in die allerwunderswürdigste Stimmung versetzt hatte, sagte lächelnd bei sich selbst: „Armer Dinski! Es mag Dir nahe gegangen sein — das will ich wohl glauben. Aber mit den Augen bringt man Niemanden um. Und wie ich Dich schätze, fehlt Dir's für den Gebrauch etner gefährlicheren Waffe an der nöthigen Courage.“

Dreizehntes Kapitel.

Der weißhaarige Doktor Brevillot, seit zwei Jahrzehnten einer der beliebtesten Aerzte in der vornehmen Welt von Paris, hatte bedächtigt Frau Gabrielles Puls geprißt und ihr aufmerksam in die Augen gesehen. Nun lehnte er sich in seinem Sessel zurück und sagte:

„Ich sehe zu meiner Freude, daß Sie die kleine Unpäßlichkeit überwunden haben. Es giebt also nur noch einen Patienten im Hause de Verigny.“

Bestürzt blickte die junge Frau zu ihm empor. „Was sagen Sie da, Herr Doktor?“ — Und wer ist dieser Patient?“

„Wer anders als Ihr Gemahl! Ich denke, das sollten Sie doch wissen.“

Sie fühlte den Vorwurf in seinen letzten Worten gar nicht, so groß war ihre Erregung. „Nichts weiß ich — nicht das Geringste! Gestern beim Diner äußerte er kein Wort von seinem Unwohlsein. Was fehlt ihm? Und seit wann ist er krank?“

„Wohl schon erheblich länger als gestern, meine liebe gnädige Frau! Und was ihm fehlt? Nach seinem Willen sollte ich eigentlich zu Niemand darüber sprechen.“

„Dies Verbot mag für alle Anderen gelten; aber es gilt nicht für mich. Bin ich denn nicht seine Frau?“

„Allerdings — das sind Sie! Und er hätte Sie von dem Verbot auch wohl ausdrücklich ausgenommen, wenn er eine so lebhaftige Theilnahme bei Ihnen vermuthet hätte.“

Diesmal hatte Gabrielle den Stich empfunden, und sie schlug die Augen nieder.

„Dürlen Sie mich nicht, Herr Doktor,“ sagte sie leise. „Lassen Sie mich wissen, an welcher Krankheit Guy leidet, und ob — ob es etwas Gefährliches ist.“

„Es ist mit seinem Herzen nicht ganz in der gehörigen Ordnung. Er hat mir's immer verheimlicht und sich immer für ferngesund ausgegeben. Aber einen alten, erfahrenen Arzt täuscht man nicht so leicht. Nachdem ich ihn ein paar Wochen lang beobachtet hatte, habe ich's ihm auf den Kopf zugesagt und habe ihn geradezu gezwungen, sich von mir untersuchen zu lassen.“

„Und da —“ fragte Gabrielle in athemloser Spannung — „da haben Sie etwas Bedenkliches gefunden?“

„Nun, ich will nicht gerade sagen, daß es schon jetzt bedenklich sei. Unter günstigen Umständen läßt sich eine Krankheit wie die Ihres Gemahls in diesem Stadium recht wohl noch zur Heilung bringen.“

„Das klingt nicht sehr beruhigend, Herr Doktor — zumal, wenn Sie es mit so ernster Miene sagen. Was ist es denn, was Sie unter günstigen Umständen verstehen?“

„Das, was man jedem Herzleidenden in erster Linie vorzuschreibt: Verzicht auf eine anstrengende geistige Thätigkeit und vor allem: Vermeidung jeder tieferen geistlichen Erregung.“

„Und Sie glauben, daß diese Umstände für meinen Mann nicht gegeben sind?“

„Was die Arbeit betrifft — nein! Denn ich sehe, daß er fieberhaft thätig ist. Und er hat mir auf meine Vorhaltungen erklärt, daran ließe sich nichts ändern. Und das Andere —? Ja, meine liebe Frau de Verigny — darauf müßten Sie eigentlich viel besser antworten als ich. Denn Sie sind doch seine Gattin.“

„O, Herr Doktor, seien Sie barmherzig! Sie wissen, daß bei uns nicht alles so ist, wie in anderen Ehen. Guy offenbart mir nichts von seinen Sorgen und Anregungen. Und ich habe deshalb auch nicht die Macht, sie von ihm fern zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Roon-Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes vom Dezember 1901 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß uns bisher seitens der Lokal-Komitees zu a) Püzig, b) Carthaus, c) Elbing Stadt, d) Stuhm, e) Marienwerder, f) Thorn Stadt, g) Rosenburg, h) Flatow und i) Schlochau Nachweisungen über eingezahlte Gelder in Höhe von a) 608 Mk. bezw. b) 418 Mk., c) 234 Mk., d) 698 Mk., e) 1226 Mk., f) 528 Mk., g) 1017 Mk., h) 206 Mk. und i) 1043 Mk. zugegangen sind.

Von einer die Namen der einzelnen Spender ausführenden Quittungsleistung bitten wir absehen zu dürfen, um die Zeitungen, welche in dankenswerther Weise unsere Veröffentlichungen kostenlos aufnehmen, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Quittungsleistung wird durch die Lokal-Komitees in ihnen geeignet erscheinender Weise erfolgen.

Zudem wir allen bisherigen Spendern unseren herzlichsten Dank aussprechen, wenden wir uns an alle diejenigen, welche es bisher unterlassen haben, sich ihrem Können und Vermögen entsprechend an der Sammlung zu beteiligen, noch einmal mit der Bitte, auch ihrerseits durch die That zu beweisen, daß die Bewohner unserer Provinz gewillt sind, sich an der Erfüllung der Dankpflicht gegenüber einem der besten Söhne des preussischen und deutschen Vaterlandes in angemessener Weise zu beteiligen.

Danzig, im Juni 1902.

Das Westpr. Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmal.

J. A. Goslar, Oberpräsident, Staatsminister.

Weitere Beiträge aus der Stadt Thorn werden von der Kammereklasse hierseits (Rathhaus) während der Dienststunden gern entgegengenommen. Thorn den 17. Juni 1902.

Kersten, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtgebiet wohnende, oder dafelbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthöten im städtischen Krankenhaus. Außerdem wird den Diensthöten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gehilfendienst erkrankten sollten. Dagegen können Diensthöten, welche sich bereits im Krankenhaus befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuziehen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenkassentasse den Einkaufschein auf das Kalenderjahr ausshändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Diensthöten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutsher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Diensthöten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesundheitszustand ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthöten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Diensthöten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen. Ein Diensthöte der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthöten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Diensthöten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Diensthöte, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspfllege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufscheines dem Buchhalter der Krankenkassentasse (Rebentasse im Rathhaus) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonissin berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthöten nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkassentasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboteinkaufes können auch Handversteherlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für tranenversicherungspflichtige Beurlaubte, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Vereinerung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschied:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufes des gesamten zu einem Geschäftse gehörenden Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben befehdeten Stellen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswohigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat, Abteilung für Armensachen.

Patent-Bureau Richard Lüders.

GEGRÜNDET 1874. GÖRLITZ. Berlin NW. 7, Mittelstrasse 24.

Bad Polzin.

Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineral-Quellen und Moorbäder, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Stellers Patent und Quaglios Methode), Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Kurhäuser: Friedrich Wilhelm-Bad, Johannisbad, Kurhaus (Städtisches Bade-Etablissement), Kaiserbad, Marienbad, Viktoriabad. 6 Ärzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Auskunft erteilt Badeverwaltung in Polzin, Karl Riesel's Reisekomptoir in Berlin und der Tourist in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg.

Friedrichstraße 10/12.

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdebestall zu vermieten. Näheres durch den Portier.

Hochherrschäftliche Wohnung,

1 Etage, 7-9 Zimmer und Loggia, reichlichen Zubehör, Pferdebestall und Remise zu vermieten. P. Gohrz, Melliensstr. 85.

Bahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schnellste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn Kirmes.

Obstwein-Bowlen!

Neuerst billig.
Schorle-Morle:

dieses ist ein im heißen Sommer ebenso erfrischendes als wohlschmeckendes Getränk. Flasche 50 Pf.

Mai-Bowle,

Waldmeister-Bowle, Flasche 60 Pf.

Annanas-, Pfirsich-, Apfelsinen-Bowle,

Flasche 65 Pfennig. Diese Apfelwein-Bowlen schmecken sämmtlich sehr gut und angenehm und sind ebenso gut bekömmlich. Man versuche und jeder wird zufrieden sein. Ich empfehle diese Bowlen angelegentlichst.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Tadellose, langstielige

Rosen,

sowie Erdbeeren in größeren Mengen empfiehlt zu billigsten Preisen

Botanische Gartenverwaltung.

Zur Ausführung sämmtlicher

Dachdecker-Arbeiten,

wie zur Lieferung kompletter Eindeckungen von Papp- und Ziegeldächern empfiehlt sich

R. Jung, Dachdeckerstr. 24.

Dr. Herzfeld & Lissner,

(Inh.: Dr. Wilhelm Herzfeld) Moller, Lindenstr., Ecke Feldstr. Fernsprecher Nr. 298.

Nie da-ge-wesen!

Mit 1 Düsseldorf

Ausstellungs-Los

Deutschlands größte Lotterie

1 Porto und Liste 30 Pfg. (beim Erwerb Rabat) Mk. ist zu gewinnen

40 000, 30 000, 20 000, 15 000, 3 mal 10 000 Mk. baar.

17 956 Gewinne mit Werth Mk.

500 000

Ziehung während d. Ausstellung 8 Tage.

General-Debit

Ferd. Schäfer,

Bank- und Lotterie-Geschäft, Düsseldorf.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigem, jugendlichen Aussehen, reiner, sammeltweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

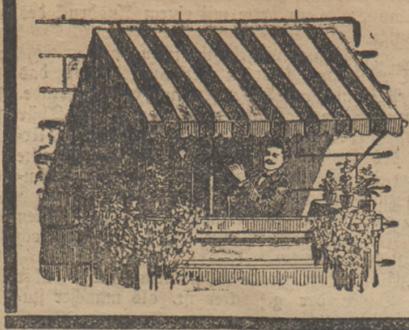
Radebeuler Bilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schulmarke: Streckensperd

a St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz, J. M. Wendisch Neht., Anders & Co.

Ein gut möblierter Vorberzimmer von sof. z. verm. Jakobstr. 9, II, I.



Marquisen u. Zeltstoffe.

Naturgraue Leinwand und Drillle. Buntstreifige Körper und Drells. Marquisenfransen. Wasserdichte imprägnirte Segeltuche. Fertige Staubpläne empfiehlt

Carl Mallon, Thorn, Altstädter Markt Nr. 23.

Putz- und Modewaaren-Magazin Minna Mack's Nachfl.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Größte Auswahl in weißen Spitzenhütchen, Spitzenhäubchen und Tellermützen in Washstoff zu sehr billigen Preisen.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, gegründet im Jahre 1827, hat ihre Verfassung nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 abgeändert und die obige firma angenommen.

Die heute in Kraft tretende neue Satzung, welche in ihren Versicherungsbedingungen an dem Rechtsverhältnis der Teilnehmer zur Bank nichts ändert, kann bei unseren Agenten entgegen genommen werden.

Gotha, 1. Juli 1902.

Der Vorstand.

Versicherungs-Bestand 1. Juni 1902 815,5 Millionen M.
Geschäftsfonds 271

Dividende der Versicherten im Jahre 1902: je nach Art und Alter der Versicherung 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie.

Statt mit Pomade, Oel u. schädlichen Tinkturen pflege man sein Haar nur mit **JAVOL** dem anerkannt besten Haarwasser der Gegenwart. Ueberall zu haben. Fl. M. 2.— und 3.50.

25 tote Ratten! Ich bezeuge Ihnen gern, das Ihr Garbitat „Es hat geschnapp“ bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Paket à 1 Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getödt. End. Breunig, Drogerie zum roten Kreuz, E. . . . „Es hat geschnapp“ ist nur für Nagetiere tödtlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.

Der alte Praktikus sagt: **ORI** ist thatsächlich das Beste.

Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Flöhe, Käse, Kakerlaken, Schwaben u. Aus den zahlreichen Anerkennungschriften: „Ori ist famos.“ — „Ihr Ori wirkt kolossal.“ — „Habe großartige Erfolge erzielt.“ — „Half besser wie andere Sachen.“ — „Verwende bloß nur noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals löse zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder ebenjo gut aufreden. Der Oribläser „Rapid“ für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

Ori ist erhältlich in Thorn in den Drogerieen von B. Bauer, Hugo Claass, Anders & Co., Anton Koczvara, F. Koczvara Nachf. In Briefen in der Löwen-Drogerie von L. Donat.

Prima Lammfleisch und hochfeines **Rindfleisch** empfiehlt **A. Schinauer,** Thorn Moller.

Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten. Entwerstr. 15, I. Möbl. Zimm. mit Kasse z. vermieten. Herzberg, Seglerstr. 7, I.

Einen Posten **Damen-, Herren- u. Kinderstiefel** stelle zum **schnellen Ausverkauf** zu jedem **nur annehmbaren Preise.** Farbige, sowie schwarze, reelle und gute Waare.

Bestellungen nach Maß werden schnell und sauber angefertigt.

Adolph Wunsch

(neben der verstäd. Apotheke.) 2 gut möbl. Zimmer nebst Kabinett und Büchergeloch vom 1. Juli ab z. verm. Gerechtestr. 21, II. M. Wohn. u. B. z. v. Gerstenstr. 11. M. Zim. u. R. u. B. z. v. Badestr. 13.

Billige Journale. Neben meinen 3 bestehenden Journalzirkeln habe ich seit dem 1. April einen vierten eingerichtet. Die Leser erhalten **wöchentlich 10 bis 12 der besten Zeitschriften frei ins Haus.** Preis vierteljährlich nur **2 Mark.** Es sind nur wenige Mappen frei, so dass Anmeldungen zeitig erfolgen müssen. **Thorn, Justus Wallis, Journalsezerkel.**

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbolinum, Dachpappe, Rohrgewebe, Chornöhren, offerirt **Franz Zährer, Thorn.**

Einige Hundert **neuer Notenstücke** (Zwändig und für Gesang) zum billigsten Gebrauch für 10, 20 und 30 Pfg. in der Musikalienhandlung von Walter Lamböck.

Eine Wohnung, III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1902 für 600 Mk. zu vermieten. **S. Baron, Schönmacherstr. 20.**

Eine kleine freundliche **Familienwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude unfr. Hauses, Breitenstraße 37, 2. Etage, sofort zu vermieten. Mietpreis 350 Mk. jährlich inkl. Nebenzugaben. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Balkonwohnung im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am Wilhelmplatz, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Jz. oder früher zu vermieten. **C. Dombrowski.**

Hochherrschäftl. Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Püchera,** Bräudenstraße 11.

Die von Herrn Bahnarzt Dr. Birkenthal innegehabte

Wohnung, Breitenstraße 31, 1. Etage, ist vom 1. Oktober ev. früher zu vermieten. Zu erfragen bei **Herrmann Seelig,** Breitenstraße.

Herrschäftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Bt. von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause Bromberger- und Schulstr.-Ecke, 1. Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Freundl. Wohnung, 2 gr. Stuben, 1 Entree, 1 Küche, 1 Kammer, 1 Keller, 1 Stall, zu vermieten **Melliensstr. 84, 3 Trp.** Ein gut möblierter Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten **Strobandstraße 7.**